

['Spa:rkassən] seit 1906



GEMEINWOHL

ÖSTERREICHISCHE SPARKASSEN-ZEITUNG

FACHBLATT DES HAUPTVERBANDES DER ÖSTERREICHISCHEN SPARKASSEN

Folge 15 15. August 1954 41. Jahrgang

Eine geschichtsträchtige Zeitung.

IM DIENSTE DER SPARKASSEN. Seit ihrem ersten Erscheinen im Jahr 1906 nimmt die Österreichische Sparkassenzeitung die Rolle als Gedächtnis der Sparkassen ein. Sie ist zugleich ein unerschöpfliches Archiv an Artikeln und Meinungen und – mit kurzen zeitlichen Abständen, in denen sie nicht erschien – immer ein wichtiges Kommunikationsmittel zur Identitätsstiftung, zur Vermittlung wirtschaftlichen Wissens und rechtlicher Informationen gewesen.

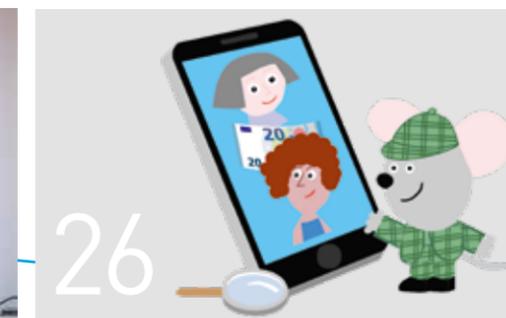
IMPRESSUM UND OFFENLEGUNG GEMÄSS MEDIENGESETZ: Bezeichnung des Mediums: Österreichische Sparkassenzeitung; Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Sparkassenverband, Am Belvedere 1, 1100 Wien, E-Mail: info@sv.sparkasse.at; Generalsekretär: Franz Portisch; Präsidentin: Gabriele Semmelrock-Werzer; Mitarbeiter:innen: Helene Tuma, Sandra Wobrazek, Heidi Huber, Roland Tassler, Caroline Cont, Andoni Garrido Zamora, Dina Filipović; Redaktionsbeirat: Karin Berger, Christian Hromatka, Julia Bogner, Astrid van Erven; Fotos des Covers und der Rückseite: istock.com; Art Direktion/Gestaltung/Produktionsleitung: Dina Gerersdorfer, www.dinagerersdorfer.com; Bilanzenproduktion: Bernsteiner Media GmbH; Chefredaktion: Stephan Scoppetta, Herta Scheidinger (www.feuerfeifer.at); Lektorat: Gudrun Pühr. Die abgebildeten Fotos sind zum Teil vor der Corona-Pandemie entstanden bzw. wurden nach den zum Zeitpunkt ihrer Entstehung geltenden Hygieneregeln angefertigt. Produktion/Litho/Druck: Bernsteiner Media GmbH, Goldschlagstraße 172/Stg. 6/OG 3/1, 1140 Wien, www.bernsteiner.at; Offenlegung gemäß § 5 ECG und gemäß § 25 Mediengesetz: <http://www.sparkassenverband.at/de/ueber-uns/impressum>

Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens, UW-Nr. 785. Die Sparkassenzeitung ist zudem PEFC-zertifiziert und unterstützt ein internationales Waldschutzprogramm von ClimatePartner/Klimaneutral.



Sollten Sie eine Ausgabe erhalten haben, in der die beiliegenden Bilanzen nicht mehr enthalten sind, können Sie diese online unter www.sparkassenzeitung.at oder unter der Telefonnummer +43 (0) 50100 28425 nachbestellen.

[ˈʃpa:rkassən] INHALT



IM FOKUS

4 Editorial und Kurznachrichten

ECONOMY

6 Die Lust Gutes zu tun
46 Prozent der Österreicher:innen leisten Freiwilligenarbeit

8 Erfolgstory Schülerliga
Die Sparkasse-Schülerliga erfreut sich seit über 45 Jahren großer Beliebtheit

12 Im Dienst der Menschlichkeit
Die Unterstützung der Sparkassen für Hospiz Österreich

14 „Zu einem erfüllten Leben gehört auch ein würdiger Abschied“
Waltraud Klasnic, Präsidentin des Dachverbandes Hospiz Österreich und Gabriele Semmelrock-Werzer, Präsidentin des Österreichischen Sparkassenverbands im Interview über die Wichtigkeit von Hospizarbeit in Österreich

18

Alles-Clara-App
Hilfe von professionellen Berater:innen für pflegende Angehörige

20

„Wir müssen die Unternehmen verstehen und Top-Lösungen für die aktuellen Herausforderungen anbieten“
Hans Unterdorfer, neuer Firmenkundenvorstand der Erste Bank Oesterreich, im Interview

22

Spektrum Sparkasse
Aktuelle News aus Österreich

23

Insight Brüssel
Die News aus Brüssel

LAND & MÄRKTE

24

VBV:
Ihre Vorsorge im grünen Bereich
Ihre Vorsorge ist bei der VBV in guten Händen

WERTE

26

Kinder lernen spielend einfach
Lewi-App: ganzheitliches Lernprogramm

28

82 Prozent bezahlen mit Karte oder digital
Die Pandemie hat auch bei den Österreicher:innen zu einem Wandel beim Bezahlverhalten geführt

FINALE

30

Fünf Fragen an ...
Claudia Kottal, Theater-, Film- und Fernsehschauspielerin

FORUM

VON ASTRID VAN ERVEN

VERLEIHUNG DER GROSSEN SPARKASSEN-EHRENADEL AN KARL-PETER SCHACKMANN-FALLIS

Im Rahmen der sparkassenpolitischen Grundsatzgespräche des DSGV und des ÖSPV (26. bis 28. August in Heidelberg) wurde Karl-Peter Schackmann-Fallis die Große Sparkassen-Ehrennadel verliehen. Im Namen des Österreichischen Sparkassenverbands überreichten Gabriele Semmelrock-Werzer (ÖSPV-Präsidentin) und Franz Portisch (ÖSPV-Generalsekretär) die Auszeichnung. Karl-Peter Schackmann-Fallis, seines Zeichens geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands, wurde damit für die jahrelange, vertrauensvolle Zusammenarbeit zum Wohle und zur Weiterentwicklung der gemeinsamen Sparkassenidee in Deutschland, Österreich und auf europäischer Ebene mit größter Hochachtung sehr herzlich gedankt. In den achtzehn Jahren der engen Zusammenarbeit und des konstruktiven Austauschs zwischen den Verbänden zu nationalen und internationalen Themen in diversen Gremien (auch ESBG), in touristischen Gesprächen und im Besonderen natürlich den jährlichen Grundsatzgesprächen hat er einen wesentlichen Beitrag zur Stärkung der Sparkassenidee geleistet. Der in Trier geborene Schackmann-Fallis war von 1985 bis 2004 in verschiedenen Positionen des Finanzministeriums des Landes Sachsen-Anhalt tätig. 2004 wurde er geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes. Zudem ist er unter anderem stellvertretendes Mitglied im Board of Directors der Europäischen Sparkassenvereinigung, Vorsitzender des European Banking Industry Committee und Mitglied im Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss.



Foto: Österreichischer Sparkassenverband

Von links: Karl-Peter Schackmann-Fallis (geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands), Gabriele Semmelrock-Werzer (Präsidentin des ÖSPV) und Franz Portisch (ÖSPV-Generalsekretär)



Foto: Daniel Hinterramskogler

Holzinger-Burgstaller und Kocher geben im Rahmen des Forum Alpbach die Verlängerung bekannt.

HOLZINGER-BURGSTALLER UND KOCHER VERLÄNGERN MIKROKREDIT-PROGRAMM

Das seit 2010 höchst erfolgreich laufende Programm hat bisher rund 1.000 arbeitslose und von der Arbeitslosigkeit bedrohte Menschen auf dem Weg in die Selbständigkeit unterstützt. Nun haben das Arbeits- und Wirtschaftsministerium und die Erste Bank und Sparkassen das Mikrokredit-Programm um drei Jahre verlängert. Das gaben Bundesminister Martin Kocher und Erste-Bank-CEO Gerda Holzinger-Burgstaller im Rahmen des Forum Alpbach bekannt. „Wir wollen auf die Bedürfnisse aller Kund:innen eingehen und konkrete Lösungen – für das Erreichen der finanziellen Gesundheit – anbieten. Der Mikrokredit ist eine entscheidende Starthilfe, es ist uns auch in den darauf folgenden Phasen wichtig den Gründer:innen unterstützend zur Seite zu stehen“, sagt Gerda Holzinger-Burgstaller, Vorstandsvorsitzende der Erste Bank Oesterreich. „Das Mikrokreditprogramm ist eine arbeitsmarktpolitische Maßnahme, die bereits rund eintausend Personen die Selbständigkeit ermöglicht hat. Daher verlängern wir das Programm bis 2025“, erklärt Martin Kocher, Bundesminister für Arbeit und Wirtschaft.

Viele der Antragstellenden erfahren von der WKO vom Mikrokreditprogramm oder kommen aus dem Unternehmensgründungsprogramm des AMS. Dort wird auch über den Mikrokredit als Gründungshilfe informiert. Nach der Übermittlung der notwendigen Unterlagen werden die Gründer:innen in spe zu einem Hearing eingeladen. Die Erste Bank und Sparkassen treffen anschließend auf Basis des Hearings und der eingereichten Dokumente eine Kreditentscheidung.

Der bisherige Maximalbetrag von 12.500 Euro wird ab September 2022 auf 15.000 Euro angehoben. Bei der Laufzeit hat sich nichts geändert (fünf Jahre, sechs Monate tilgungsfrei), ebenso am Zinssatz (drei Prozent fix) und den nicht erforderlichen Sicherheiten. Neu ist, dass die Erste Bank und Sparkassen diese Förderung zukünftig auch ukrainischen Geflüchteten zugutekommen lässt. Eines lässt sich bereits jetzt sagen: Im ersten Quartal 2022 kam es zu einer deutlichen Steigerung der Nachfrage, die es zu erfüllen gilt. Die Vision, finanzielle Gesundheit zu schaffen, gewinnt jeden Tag mehr an Bedeutung.



Foto: Daniel Hinterramskogler

SCHWEDISCHE SPARBANKSSTIFTELSEN NYA IN WIEN

Am 8. September war eine neunköpfige Delegation der schwedischen Sparbanksstiftelsen Nya zu Gast beim Sparkassenverband am Erste Campus. Die Sparkassenstiftung ist eine von zwölf regionalen Sparkassenstiftungen in Schweden. Die Besucher:innen hatten einen gut gefüllten Tag und trafen Boris Marte und Martin Wohlmuth von der ERSTE Stiftung zum Gespräch, nachdem sie die Zweite Sparkasse besucht und deren Konzept kennengelernt hatten. Eine Führung durch das FLiP stand ebenso auf dem Programm, da auch bei den schwedischen Kolleg:innen Financial Literacy ein großes Thema ist: Im Rahmen des Projekts „Young Economy“ gaben etwa ihre Mitarbeiter:innen alleine im Jahr 2021 über 83.000 Schüler:innen Finanz-Unterricht. Besonders intensiven Austausch gab es auch zu den Aktivitäten im Bereich Social Banking. Durch das Treffen mit der Delegation der Sparbanksstiftelsen Nya kam es zu einem regen Austausch an Ideen und Perspektiven, der für beide Seiten inspirierend war und auch in Zukunft fortgesetzt werden soll.

EDITORIAL

Liebe Leser:innen!

Auch wenn man es in der Straßenbahn, an der Supermarktkasse oder auch im Straßenverkehr oft nicht glauben möchte, aber die Österreicher:innen sind ein sehr hilfsbereites Volk. Rund 46 Prozent der Menschen in Österreich leisten Freiwilligenarbeit oder bekleiden Ehrenämter. Das sind mehr als drei Millionen Österreicher:innen, die sich ohne Bezahlung in ihrer Freizeit für ihre Mitmenschen einsetzen. Dabei wenden sie sich nicht nur einfachen Themen zu, sondern begleiten auch Menschen auf ihrem Weg in den Tod. Heute engagieren sich in Österreich rund 3.000 ehrenamtliche Mitarbeiter:innen in der Hospizarbeit und sorgen für einen würdigen Abschied von oftmals von Krankheit und Schmerz geplagten Menschen. Die Sparkassengruppe sponsert bereits seit 15 Jahren den Dachverband Hospiz Österreich. In einem Interview in der aktuellen Ausgabe sprechen Waltraud Klasnic, Präsidentin des Dachverbandes Hospiz Österreich und Gabriele Semmelrock-Werzer, Präsidentin des Österreichischen Sparkassenverbandes über die Wichtigkeit von Hospizarbeit in Österreich, die große Bereitschaft der Österreicher:innen sich für das Gemeinwohl einzusetzen und darüber, was einen würdigen Abschied vom Diesseits ausmacht. Das spannende Interview finden Sie auf Seite 14.

Ein echtes Erfolgsmodell der Jugendförderung ist die Schülerliga. Bereits 1975 wurde ein Fußballwettbewerb für Burschen ins Leben gerufen und ab 1977 kam die „Sparkasse-Schülerliga-Volleyball“ für Mädchen dazu. Inzwischen konnten sich mehr als eine Million Schüler:innen im Rahmen dieser beiden Teambewerbe mit anderen messen und die besten Schulmannschaften ermitteln. Jährlich versuchen etwa 700 Fußball-Schulmannschaften und rund 300 Volleyball-Schulmannschaften bis zur Bundesmeisterschaft oder zumindest bis zu einer Landesmeisterschaft vorzudringen. Von Anfang an unterstützten die Sparkassen und die s Bausparkasse auf unterschiedlichste Weise dieses Projekt. Heute ist die Kooperation mit der bundesweiten Sparkasse-Schülerliga das am längsten laufende und erfolgreichste Sponsoring-Projekt der Sparkassengruppe. Mehr lesen Sie dazu ab Seite 8.

Neuigkeiten gibt es auch in der Erste Bank. Hans Unterdorfer, der ehemalige Vorstandsvorsitzende der Tiroler Sparkasse, ist seit 1. September 2022 neuer Firmenkundenvorstand der Erste Bank Oesterreich. Im Interview spricht er über die aktuellen Herausforderungen für den Wirtschaftsstandort Österreich und darüber, wie die Erste Bank, als Partner der heimischen Unternehmen, diese auch in herausfordernden Zeiten unterstützen kann. Lernen Sie das neue Vorstandsmitglied der Erste Bank im Interview ab Seite 20 besser kennen.

Die Pandemie hat vieles in Österreich verändert und nicht zuletzt auch das Bezahverhalten der Österreicher:innen. Laut einer aktuellen Studie der Erste Bank zahlen mittlerweile 82 Prozent gelegentlich mit Karte beziehungsweise digital. Bereits weniger als die Hälfte der Österreicher:innen nutzen heute bevorzugt Bargeld. Die Expert:innen sind sich sicher, dass sich dieser Trend in den nächsten Jahren weiter fortsetzen wird und das bringt nicht nur neue Chancen für uns als Bankengruppe, sondern auch für viele Unternehmenskunden. Eine Optimierung braucht es besonders bei der Dichte der Bezahlterminals. Österreich zählt diesbezüglich heute zu den Schlusslichtern in Europa.

Ich wünsche Ihnen einen guten Start in den Herbst und viel Vergnügen beim Lesen!



Foto: Ann-Kathrin Würtke

FRANZ PORTISCH, GENERALSEKRETÄR DES ÖSTERREICHISCHEN SPARKASSENVERBANDES



VON STEPHAN SCOPPETTA

Foto: istock.com

DIE LUST GUTES ZU TUN

DIE ÖSTERREICHER:INNEN ENGAGIEREN SICH IN TAUSENDEN VEREINEN FÜR DAS GEMEINWOHL. NICHT ZULETZT MACHT GERADE DIE FREIWILLIGENARBEIT UNSER LAND REICH UND STARK. DIE IN DER REGION TIEF VERWURZELTE SPARKASSENGRUPPE FÖRDERT DIESES ENGAGEMENT MIT ZAHLREICHEN AKTIVITÄTEN.

Die offiziellen Statistiken zeigen, dass den Österreicher:innen das Gemeinwohl wirklich wichtig ist: Rund 46 Prozent der Menschen in Österreich leisten Freiwilligenarbeit. Etwa 31 Prozent sind in der formellen Freiwilligenarbeit tätig oder üben ein Ehrenamt aus. 30 Prozent engagieren sich informell. Also fast die Hälfte der Menschen, die in Österreich leben, setzt sich auf irgendeine Weise für andere Menschen ein. Dabei reicht das Spektrum vom Ehrenamt über formelle Freiwilligenarbeit bis hin zur Nachbarschaftshilfe. Übrigens, besonders engagiert sind die Tiroler:innen, wo sich 68 Prozent für das Gemeinwohl engagieren, gefolgt von der Steiermark mit 54 Prozent und Wien mit 52 Prozent.

DER MENSCH IST EIN SOZIALES WESEN

Die Motivation Gutes zu tun ist tief in unseren Genen verankert, schließlich ist der Mensch ein soziales Wesen, das die Gemeinschaft braucht. Das beweist unter anderem eine Langzeitstudie der Harvard University, bei der 700 Menschen über einen Zeitraum von 75 Jahren begleitet wurden. Es wurde untersucht, welche Faktoren dazu beitragen, dass wir unser Leben als ein glückliches empfinden. Praktisch alle Teilnehmer:innen gaben am Schluss der Studie zwischenmenschliche Beziehungen als wichtigsten Wert an. Wer Freiwilligenarbeit leistet oder für Katastrophenopfer spendet, fühlt Verbundenheit mit der Gemeinschaft. Auch in vielen anderen Studien wurde nachgewiesen, dass Men-

schen, die in ihrer Freizeit wohltätigen Aufgaben nachgehen, zufriedener sind als zum Beispiel nach einer Gehaltserhöhung. Die US-Amerikaner:innen haben sogar einen Namen dafür: Helper's High. US-Neurowissenschaftler:innen konnten beweisen, dass beim Geldspenden dieselben Belohnungssysteme in unserem Gehirn aktiviert werden, wie wenn uns Gutes wiederfährt. In diesen Momenten werden in unseren Gehirnen Serotonin, Dopamin, Endorphin und Oxytocin freigesetzt, die unser Wohlgefühl deutlich ansteigen lassen. Zudem erfahren Menschen, die anderen helfen, viel Anerkennung und das steigert das eigene Selbstwertgefühl. Anderen Menschen zu helfen zahlt sich also aus. Nicht nur jene, denen geholfen wird, sondern auch die Helfer:innen profitieren auf vielen Ebenen.

ENORMER ÖKONOMISCHER WERT

Freiwilligenarbeit hat zwar keinen Marktpreis, aber einen wirtschaftlichen Wert, da sie per Definition eine produktive Tätigkeit ist. Die Stadt Wien wollte es im Jahr 2019 genauer wissen und hat das Kompetenzzentrum für Nonprofit-Organisationen und Social Entrepreneurship der WU (Wirtschaftsuniversität) Wien damit beauftragt, den wirtschaftlichen Wert von Freiwilligenarbeit für die Stadt Wien zu erheben. Keine einfache Aufgabe, denn das Volumen der Freiwilligenarbeit wird leider sehr oft nicht systematisch erfasst. Doch eine konservative Schätzung der Forscher:innen kommt zu dem Ergebnis, dass die Freiwilligenarbeit in Wien einen ökonomischen Wert von mindestens 680 Millionen Euro hat, was 0,19 Prozent des österreichischen BIPs beziehungsweise 0,75 Prozent des Wiener BIPs (2016) darstellt.

WOHLTÄTIGKEIT STIEG WÄHREND DER KRISE

Interessant ist, dass das Thema Wohltätigkeit weltweit während der Pandemie nicht kleiner, sondern größer wurde. Das unterstreicht auch der im März 2022 veröffentlichte World Happiness Report vom UN Sustainable Development Solutions Network, das sich auf globale Umfragedaten von Menschen in etwa 150 Ländern stützt. John Helliwell, einer der drei Gründungsredakteure des Berichts und emeritierter Professor an der Vancouver School of Economics der Universität von British Columbia, meinte im Rahmen der Pressekonferenz: „Die große Überraschung war, dass es weltweit einen sehr großen Anstieg bei allen Formen der Wohltätigkeit gab. Insbesondere die Hilfe für Fremde hat im Jahr 2021, im Vergleich zu der Zeit vor der Pandemie oder zu 2020, in allen Regionen der Welt

zugelegt.“ Laut Bericht liegt der globale Durchschnitt der drei Maßnahmen (Spenden, Hilfe, Freiwilligenarbeit) im Jahr 2021 um etwa 25 Prozent höher als vor der Pandemie. Dieser Anstieg des Wohlwollens, der vor allem bei der Hilfe für Fremde zu verzeichnen war, sei ein aussagekräftiger Beweis dafür, dass die Menschen anderen in Not helfen und dadurch die Empfänger:innen glücklicher machen, anderen ein gutes Beispiel geben und sich selbst ein besseres Leben ermöglichen.

EIN SOZIALES GEWISSEN LOHNT SICH AUCH FÜR UNTERNEHMEN

Lange wurden Nachhaltigkeits- und Geschäftsziele in den Unternehmen getrennt gesehen. Viele Unternehmen erkennen mittlerweile aber, dass beide Bereiche als einer gesehen werden müssen. Das zeigt auch die von Oracle im April 2022 veröffentlichte Studie „No Planet B“, bei der über 1.000 Entscheider:innen und Konsument:innen aus Deutschland befragt wurden, um festzustellen, wie sich das Thema Nachhaltigkeit im Unternehmenskontext entwickelt. 65 Prozent der befragten Konsument:innen sind bereit, auf Produkte oder Dienstleistungen einer Marke zu verzichten, falls das Unternehmen Nachhaltigkeit und soziale Verantwortung nicht ernst nimmt. 83 Prozent würden dafür sogar höhere Preise in Kauf nehmen. Die Haltung der Kund:innen wird auch in der Chefetage wahrgenommen. 92 Prozent der befragten Entscheider:innen sind sich der Erwartungshaltung der Konsument:innen bewusst und wollen, dass Nachhaltigkeitskennzahlen klassische Erfolgsindikatoren ergänzen. Darüber hinaus wird der Themenkomplex Nachhaltigkeit auch im Recruitment immer wichtiger. Laut der Shell-Jugendstudie von 2019 gaben 59 Prozent der 12-bis-25-Jährigen an, ihnen sei „sehr wichtig“, im Job etwas Sinnvolles zu tun. Gutes zu tun, also sich für die Umwelt oder andere Menschen einzusetzen, stiftet Sinn und Unternehmen, die solche Aktivitäten ihrer Mitarbeiter:innen fördern, finden leichter junge Mitarbeiter:innen.

DEM GEMEINWOHL VERPFLICHTET

Die Sparkassen in Österreich stehen seit ihrer Gründung 1819 im Dienste des Gemeinwohls. Die von den österreichischen Sparkassen erwirtschafteten Gewinne werden zu einem großen Teil wieder in die Region investiert, in der die jeweilige Sparkasse tätig ist. Dabei sind die Tätigkeiten sehr vielfältig. Das Sponsoring reicht von zahlreichen sozialen, kulturellen und infrastrukturellen Projekten bis hin zu den Themen Finanzbildung und der Sparkasse-Schülerliga.

VON HELENE TUMA

ERFOLGSSTORY SCHÜLERLIGA

DIE SPARKASSE-SCHÜLERLIGA ERFREUT SICH SEIT ÜBER 45 JAHREN GROSSER BELIEBTHEIT. DIE INTENTION DER SPARKASSEN UND DES SPARKASSENVERBANDES IST ES, DEN SCHÜLER:INNEN FREUDE AM SPORT UND GESUNDHEITSBEWUSSTSEIN ZU VERMITTELN.

Der Spaß an Bewegung und am sportlichen Spiel steht bei der Sparkasse-Schülerliga an oberster Stelle. Schüler:innen sollen Erfahrungen sammeln, auf die sie im späteren Leben zurückgreifen können.



Die „Sparkasse-Schülerliga-Volleyball“ für Mädchen wurde 1977 ins Leben gerufen und erfreut sich seither großer Beliebtheit. Im Schuljahr 2021/22 nahmen 231 Mannschaften am Wettbewerb teil.



Foto: Sparkasse-Schülerliga

Das Erfolgsmodell der Sparkasse-Schülerliga startete im Jahr 1975 mit einem Fußballbewerb für 10-bis-13-jährige Burschen. Im Jahr 1977 kam die „Sparkasse-Schülerliga-Volleyball“ für Mädchen dazu. Und so erhielten die Mädchen neben den Burschen die Möglichkeit, an einem österreichweiten Schulsportbewerb teilzunehmen. Ein Ziel der Schülerliga ist es, Möglichkeiten des Leistungsvergleiches für begabte und begeisterte Schüler:innen zu schaffen und ein Angebot für jene Schüler:innen zu bieten, die bisher nicht den Weg zu einem Verein gefunden haben, um sie für den Sport zu motivieren. Zudem ist es gelungen, den Fußball- und den Volleyballsport im Sportunterricht der Schulen zu etablieren.

Inzwischen konnten sich mehr als eine Million Schüler:innen im Rahmen dieser beiden Teambewerbe mit anderen Schulen messen und die besten Schulmannschaften ermitteln. Jährlich versuchen etwa 700 Fußball-Schulmannschaften und rund 300 Volleyball-Schulmannschaften bis zu einer Bundesmeisterschaft oder zumindest bis zu einer Landesmeisterschaft vorzudringen. Dazu bedarf es einiger Erfolge auf Bezirks- und Landesebene im Rahmen der zahlreichen Vorrundenspiele. Jedes Bundesland ermittelt in einem eigenen Turnier den Landesmeister, der dann für die Bundesmeisterschaft qualifiziert ist. Diese findet im Mai (Volleyball) beziehungsweise im Juni (Fußball) jedes Jahr in einem anderen Bundesland statt und dauert vier beziehungsweise sechs Tage.

„Für jeden Jung-Fußballer und für jede Jung-Volleyballerin ist es ein unvergessliches Erlebnis, diese Veranstaltung einmal erlebt zu haben, wo die besten Mannschaften aus ganz Österreich ihre allerbeste Mannschaft im Rahmen eines Turniers mit abschließendem Bundesfinale ermitteln“, erklärt Harald Hofians, AL Personal & Finanzen des Sparkassenverbandes.

FINANZIELLE & ORGANISATORISCHE UNTERSTÜTZUNG

Im Jahr 1975 war der damalige Unterrichtsminister Fred Sinowatz maßgeblich an der Gründung der Schülerliga Fußball beteiligt. Von Anfang an unterstützten die Sparkassen und die Bausparkasse, die bereits langjährige Erfahrung in der Förderung des Breiten- und Spitzensports in Österreich hatten, gemeinsam mit einem Ausstattungsunternehmen dieses Projekt durch finanzielles Sponsoring und durch Einbringung von Organisations-Know-how. Um die Zusammenarbeit mit dieser Sponsorengruppe zu ermöglichen, musste eine eigene Arbeitsgemeinschaft gegründet werden, in der die Schulbehörde, der zuständige Sportverband (ÖFB oder ÖVV) und die Sponsoren zusammenarbeiten. Damit wurde für viele andere Schulsportarten ein wegweisendes Modell geschaffen. Die Zusammenarbeit beruht jedoch nicht nur auf finanzieller Basis, sondern wird auch organisatorisch durch die Sparkassengruppe unterstützt. So werden etwa bei der mehrtägigen Bundes-

Bei den Schulsportbewerben ist der Fairplay-Gedanke ein durchgehendes pädagogisches Prinzip. Dabei wird Augenmerk auf den Teamgedanken, gemeinsame Taktik und innovative Lösungsfindung gelegt.

Foto: Sparkasse-Schülerliga/Tugrul Karacam



meisterschaft die teilnehmenden Mannschaften komplett ausgerüstet und die regionalen Sparkassen unterstützen die Organisation der Veranstaltung. Zusätzlich setzt sich die Sparkassengruppe dafür ein, dass die Bundesfinalspiele im ORF übertragen werden.

„Das Besondere dieser beiden Schülerligen liegt darin, dass für diese beiden Sportarten Bewerbe geschaffen wurden, an denen nicht nur alle Schulen im Bundesgebiet teilnehmen können, sondern bei denen die Schüler:innen auch komplett ausgerüstet werden und von der Bezirks- bis zur Bundesebene ein umfangreiches Meisterschaftsprogramm absolvieren“, erklärt Franz Portisch, Generalsekretär des Österreichischen Sparkassenverbandes und weiter: „Zusätzlich zum Wettkampfbetrieb konnten dank der Sponsoringelder Lehrbehelfe entwickelt, Lehrerfortbildungen und Schulcamps sowie sonstige Trainingswochen durchgeführt werden, sodass sich auch qualitative Verbesserungen einstellten, die dem Vereins- und in weiterer Folge auch dem Spitzensport zu Gute kamen.“

Coronabedingt musste die Schülerliga zwei Jahre lang pausieren. Im Schuljahr 2021/22 konnten die Schüler:innen schließlich wieder an der Sparkasse-Schülerliga teilnehmen. Rund 950 Schulen (bei Fußball 719 und bei Volleyball 231 Mannschaften) mit an die 17.500 Schüler:innen waren mit viel Teamspirit wieder bei diesem bedeutenden Nachwuchs-Wettbewerb dabei. Als Sieger ging im Fußballbewerb Rekordhalter Sport MS Linz/Kleinmünchen hervor, die zum neunten Mal Bundesmeister wurden. Im Volley-

ballbewerb wurden die Schülerinnen des BG/BRG/SRG Lerchenfeld erstmals Bundessiegerinnen.

ERFOLG DURCH ZUSAMMENARBEIT

Das Sponsoring in die bundesweite Sparkasse-Schülerliga ist eine der am längsten laufenden und erfolgreichsten Kooperationen der Sparkassengruppe. „Das Engagement entspricht perfekt dem Grundgedanken der Sparkassen Soziales und Gemeinschaftliches zu unterstützen. Die jungen Menschen erfahren durch den Wettbewerb eine Lebensschulung, da sie neben Teamfähigkeit auch den Umgang mit Erfolg und Misserfolg erlernen, welcher ihnen später in der Weiterbildung und im Berufsleben nützlich sein kann“, so Franz Portisch. Der Erfolg der Schülerliga liegt in der guten Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Kooperationspartnern, den Sparkassen und der Sparkasse zusammen mit den Sportverbänden und den Ministerien, sowie der Begeisterung der Lehrer:innen und Schüler:innen. „Beides ist uneingeschränkt gegeben und somit ist die Basis für eine erfolgreiche und spannende Zukunft für die Sparkasse-Schülerliga gelegt“, so Hofians.

SOZIALKOMPETENZ UND TEAMFÄHIGKEIT FÖRDERN

Der Leitgedanke der Sparkasse-Schülerliga ist jedoch nicht Sieger:innen zu produzieren, sondern mit Hilfe des Sports aus den Schüler:innen gefestigte Persönlichkeiten zu formen, die in Zukunft die Herausforderungen der Arbeitswelt und Gesellschaft bravourös meistern. Zudem leisten die Sportbewerbe einen Beitrag zur Sozialerziehung, denn

das Gemeinschaftserlebnis unterstützt das soziale Lernen und sie schaffen Begegnungsfelder für Schüler:innen verschiedener Schularten. Die jungen Sportler:innen eignen sich durch den Sport zahlreiche Qualitäten wie Sozialkompetenz, Teamfähigkeit, Leistungsbereitschaft etc. an, denn im Mittelpunkt stehen konstruktiver Umgang, gemeinsame Taktik und innovative Lösungsfindung. Verbunden mit viel Spaß und Freude können die Schüler:innen auf spielerische und jugendgerechte Art und Weise Erfolgskompetenzen erwerben, auch wenn sie keine Spitzensport-Karriere anstreben. „Den Schüler:innen wird die Freude an Bewegung und sportlichem Spiel kombiniert mit Teamfähigkeit sowie der persönliche Umgang mit Erfolg und Misserfolg und somit eine Lebensschulung mitgegeben, auf die sie in ihrer späteren Weiterbildung und im Berufsleben zurückgreifen können“, so Portisch. Der Fairplay-Gedanke ist ebenfalls ein durchgehendes pädagogisches Prinzip der Schulsportbewerbe. So unterscheiden sich die Schulsportbewerbe bewusst von den Wettkämpfen der Sportverbände, indem sie immer den Teamgedanken betonen. Im Team kommt die Leistung aller, also das Prinzip der Kooperation zur Geltung. Natürlich spielen auch die großen Vorbilder, die in der Sparkasse-Schülerliga ihre Karriere begonnen haben, eine Rolle, als Beispiele sind hier Peter Stöger, Markus Schopp, Didi Kühbauer, Martin Stranzl, Toni Polster, Roland Linz, Roman Mählich, Emanuel Pogatzetz, Christoph Leitgeb, Aleksandar Dragovic, Heinz Lindner, Andreas Weimann, Xaver Schlager und

Mateo Kovacic zu nennen. Auch David Alaba konnte in der Schülerliga erste Erfahrungen sammeln. Ihm gelang es, mit seinem Team des BG/BRG/BORG Polgarstraße 2005 sowohl beim Hauptbewerb als auch beim Hallencup ins Bundesfinale zu kommen.

AM SPONSORING FESTHALTEN

In der Sparkassen-Gruppe möchte man auch in Zukunft am Sponsoring der Schülerliga festhalten. „Die Unterstützung der Sparkasse-Schülerliga ist uns ein Herzensanliegen. Das sportliche und gemeinschaftliche Element der Sparkasse-Schülerliga ist tief in unserer Sparkassen-DNA verankert. Diese Lebenserfahrung – Umgang mit Erfolg, aber auch Misserfolg – deckt sich perfekt mit unserem Slogan #glaubandich. Ich freue mich auf eine lange und erfolgreiche Kooperation und, dass den Schüler:innen durch unseren Einsatz die Chance gegeben wird schöne und sportliche Glücksmomente zu erleben“, erklärt Hofians. Franz Portisch: „Wir als Sponsoren sehen die Kooperation sehr positiv und freuen uns, wenn wir die Möglichkeit haben die Sparkasse-Schülerliga noch länger begleiten zu können. Für die Schüler:innen glaube ich, dass die Freude an Bewegung und Sport auch in Zukunft ein wesentlicher Antrieb sein wird, sich in der Sparkasse-Schülerliga sportlich und gemeinschaftlich zu engagieren. Ich würde mir wünschen, dass wir in 45 Jahren 90 Jahre Sparkasse-Schülerliga feiern und mit ganzer Tatkraft dann die 100 Jahre Sparkasse-Schülerliga anvisieren.“



Die Jung-Volleyballerinnen erwerben in der Sparkasse-Schülerliga auf spielerische und jugendgerechte Art und Weise Erfolgskompetenzen, auch wenn sie keine Spitzensport-Karriere anstreben.

Foto: GEPA pictures/David Geleiregger

VON SANDRA WOBRAZEK

IM DIENST DER MENSCHLICHKEIT

MIT IHRER UNTERSTÜTZUNG FÜR HOSPIZ ÖSTERREICH LEISTEN DIE SPARKASSEN SEIT 2007 EINEN WERTVOLLEN BEITRAG ZU WÜRDEVOLLER STERBEBEGLEITUNG.

Gerade, wenn es um den letzten Lebensabschnitt geht, sind sie unabdingbar: Menschlichkeit und Wärme. Das ist einer der Grundsätze der österreichischen Hospize. Aktuell sind in Österreich 173 Hospizteams für Erwachsene und zwölf für Kinder in allen österreichischen Bundesländern mit rund 3.850 ehrenamtlichen Hospizbegleitenden für eine menschenwürdige Sterbebegleitung im Einsatz.

LANGJÄHRIGE KOOPERATION

Seit 15 Jahren engagieren sich Sparkassen, Erste Bank und ERSTE Stiftung in einem Kooperationsprojekt mit Hospiz Österreich in der Förderung der ehrenamtlichen Hospizbegleitung. Die Kooperation umfasst die Förderung der ehrenamtlichen Arbeit durch die bundesweite Finanzierung der Aus- und Weiterbildung sowie Supervision der Ehrenamtlichen, die Organisation gemeinsamer Veranstaltungen und Vernetzungstreffen und die Unterstützung der Produktion von Informationsdruckwerken wie die Angehörigenbroschüren „begleiten bis zuletzt“ in mehreren Sprachen wie Deutsch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Rumänisch, Slowakisch und Ungarisch.

Neben der Ausbildung von Mitarbeitenden von Sparkassen, Erste Bank und ERSTE Stiftung als ehrenamtliche Hospizbegleitende und der Integration der Hospizarbeit im Freiwilligenportal Erste Time Bank gehört auch die Unterstützung der European Association of Palliative Care (EAPC) Taskforce zum Ehrenamt und die Förderung der Hospizorganisationen in den Bundesländern dazu. Waltraud Klasnic, Präsidentin des Dachverbands Hospiz Österreich verweist auf die Bedeutung dieser Unterstützung. „Die Kooperation macht so viel möglich: Unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen können ausgebildet, weiter geschult und in ihrer Arbeit unterstützt werden. Ihr unbezahlbares Geschenk ist das Da-Sein, das Aushalten und ein Stück Alltag, das sie zu den Schwerkranken und Sterbenden sowie deren Familien und Nahestehenden bringen.“

GESELLSCHAFTLICHE VERANTWORTUNG

Aufgrund der bisher fehlenden österreichweit einheitlichen Finanzierung der Hospiz- und Palliativversorgung sind Kooperationspartner, Sponsoren, private Geldgeber:innen und Spender:innen eine wesentliche Säule der gesamten Struktur. Das Ehrenamt selbst ist zwar unbezahlt, aber Bewerbung, Ausbildung, Auswahl, Weiterbildung, Koordination der Einsätze, Supervision und Betreuung sowie Informations- und Vernetzungsveranstaltungen brauchen Ressourcen, die durch herkömmliche Finanzierung nicht abgedeckt werden.

„Wir definieren uns als Sparkassengruppe darüber“, erläutert Franz Portisch, Generalsekretär des österreichischen Sparkassenverbandes, „dass wir die gesellschaftliche Verantwortung, die wir haben, leben und zielgerichtet einsetzen. Ein Beispiel dafür ist der Dachverband Hospiz. Diese Unterstützung ist der ganzen Sparkassengruppe ein extrem wichtiges Anliegen. Keiner spricht gerne darüber und wir blenden nur zu leicht aus, dass durch die höhere Lebenserwartung der Pflegebedarf steigt und im letzten Stadium auch in der Hospiz- und Palliativversorgung.“ Portisch betont, dass die Gesellschaft von pflegenden Personen und Institutionen wie dem Dachverband Hospiz abhängig ist, um diesen Menschen ein würdiges Sterben ermöglichen zu können.

INTERNATIONAL ERFOLGREICH

Leena Pelttari, Geschäftsführerin von Hospiz Österreich, leitet von Beginn an die durch die Kooperation unterstützten Projekte. Sie erzählt, dass die Kooperation zwischen der Sparkassengruppe und der Hospizbewegung in der Steiermark unter der Federführung von Karl Harnoncourt, dem langjährigen Obmann des Hospizvereins Steiermark, begonnen und dann auf ganz Österreich ausgeweitet wurde. „Dieses Projekt trägt nicht nur in Österreich, sondern international Früchte. 2013 habe ich mit einer Kollegin aus Schottland ein Arbeitsforum gegründet, in dem das Hospiz-Ehrenamt im Fokus stand. Es wurden auch verschiedene wissenschaftliche Untersuchungen zum Thema gemacht. Denn unsere Ehrenamtlichen sind nicht nur für die psychosoziale Begleitung von Schwerkranken, sondern auch für deren An- und Zugehörige enorm wichtig – von Mensch zu Mensch.“ Ein wichtiges Thema, auf das auch der an jedem zweiten Samstag im Oktober stattfindende Welt-Hospiz-Tag aufmerksam machen soll – um zu zeigen, welche Bedeutung die Menschlichkeit vor allem am Abend des Lebens hat.

HOSPIZ ÖSTERREICH:

Hospiz Österreich ist der überparteiliche und überkonfessionelle Dachverband von rund 390 Hospiz- und Palliativrichtungen für Erwachsene, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Der Dachverband ist davon überzeugt, dass die offene Auseinandersetzung mit unheilbarer Erkrankung, Sterben, Tod und Trauer zum Leben gehört – und ist Mitglied bei EAPC (European Association of Palliative Care), WHPCA (World Hospice and Palliative Care Alliance) und icpcn (International Children's Palliative Care Network).
www.hospiz.at



„Mit unserer Arbeit haben wir es geschafft, wieder mehr in das Bewusstsein der Österreicher:innen zu bringen, wie wichtig gute Lebensqualität bis zuletzt und ein Sterben in Würde sind. Deshalb hat Österreich im Vergleich zu anderen europäischen Staaten die höchste Dichte an Hospiz- und Palliativstationen.“
Waltraud Klasnic



„Zu einem erfüllten Leben gehört auch ein würdiger Abschied. Es macht einen großen Unterschied, ob man Menschen auf dem letzten Weg begleitet oder diese in Einsamkeit sterben.“
Gabriele Semmelrock-Werzer

INTERVIEW: STEPHAN SCOPPETTA

„ZU EINEM ERFÜLLTEN LEBEN GEHÖRT AUCH EIN WÜRDIGER ABSCHIED“

WALTRAUD KLASNIC, PRÄSIDENTIN DES DACHVERBANDES HOSPIZ ÖSTERREICH UND GABRIELE SEMMELROCK-WERZER, PRÄSIDENTIN DES ÖSTERREICHISCHEN SPARKASSENVERBANDES SPRECHEN IM INTERVIEW ÜBER DIE WICHTIGKEIT VON HOSPIZARBEIT IN ÖSTERREICH, DIE GROSSE BEREITSCHAFT DER ÖSTERREICHER:INNEN SICH FÜR DAS GEMEINWOHL EINZUSETZEN UND DIE VERANTWORTUNG VON UNTERNEHMEN.

Frau Klasnic, Sie engagieren sich schon seit Jahren für den Dachverband Hospiz Österreich. Warum ist Ihnen dieses Engagement so wichtig?

Waltraud Klasnic: Obwohl der Tod sicher eines jener Themen ist, die wir in einer modernen Gesellschaft gerne verdrängen, ist dieser ein Teil unseres Lebens. Rund 80.000 Menschen pro Jahr sterben in Österreich. Für diese und auch deren Angehörige muss man da sein, denn leider ist der Tod nicht immer einfach und manchmal auch mit sehr großen Schmerzen verbunden. Mit unserer Arbeit haben wir es geschafft, wieder mehr in das Bewusst-

sein der Österreicher:innen zu bringen, wie wichtig gute Lebensqualität bis zuletzt und ein Sterben in Würde sind. Deshalb hat Österreich im Vergleich zu anderen europäischen Staaten die höchste Dichte an Hospiz- und Palliativstationen.

Gibt es einen schönen Tod?

Gabriele Semmelrock-Werzer: Zu einem erfüllten Leben gehört auch ein würdiger Abschied. Es macht einen großen Unterschied, ob man Menschen auf dem letzten Weg begleitet oder diese in Einsamkeit sterben.

Klasnic: Sterben ist der größte Moment im Leben. Und wenn man das Glück hat, in einer Hospiz- und Palliativbetreuung zu sein, dann ist das ein Geschenk.

Bereits seit 15 Jahren sponsert die Sparkassengruppe den Dachverband Hospiz Österreich. Warum ist Ihnen dieses Thema so wichtig?

Semmelrock-Werzer: Begonnen wurde mit dem Sponsoring von der Steiermärkischen Sparkasse. Dort hat man vor 15 Jahren Sponsoring-Schwerpunkte in den Bereichen Soziales, Sport und Kultur definiert und im Bereich Soziales fiel die Wahl auf den Dachverband Hospiz Österreich. Das Thema passt zum Gründungsgedanken der Sparkassen. Dieser definiert, dass wir Menschen durch ihr Leben begleiten, ihnen zu Wohlstand verhelfen und für Glücksmomente sorgen. Dieser Weg endet aber immer mit dem Tod.

Ist Hospiz- und Palliativversorgung nicht Aufgabe des Sozialstaates?

Klasnic: Bis zu einem gewissen Grad ist sie natürlich die Aufgabe eines Sozialstaates, aber dieser übernimmt nur einen Teil. Neben den hauptberuflichen Mitarbeiter:innen gibt es auch ehrenamtliche und diese brauchen eine gute

Ausbildung, die finanziert werden muss. Auch hier greift das Sponsoring der Sparkassengruppe. Heute haben wir in Österreich 3.000 ehrenamtliche Mitarbeiter:innen, die sich in der Hospizarbeit engagieren. Das sind Menschen, die Verantwortung übernehmen und gleichzeitig wissen, dass das Leben endlich ist.

Seit Beginn des Jahres 2022 ist auch Sterbehilfe in Österreich erlaubt. Erleichtert das vielen Menschen, zum Beispiel bei schwerer Krankheit, nicht den Abschied vom irdischen Leben?

Klasnic: Hier wird gern der Vergleich mit der Schweiz gezogen, aber da gibt es einen wesentlichen Unterschied: In unserem Nachbarland ist aktive Sterbehilfe erlaubt. In Österreich dürfen Menschen nicht mehr bestraft werden, wenn sie einem Menschen unter bestimmten Voraussetzungen helfen, aus dem Leben zu scheiden. Umso wichtiger ist es, dass wir in Österreich eine sehr gute Palliativmedizin haben, die Menschen auf ihrem letzten Weg begleitet. Ein wichtiger Schritt, der mit der gesetzlichen Beschlussfassung einherging, war: die Regelfinanzierung. Die Budgetmittel werden für Hospiz- und Palliativversorgung in den nächsten Jahren sukzessive aufgestockt und Hospiz und Palliative



„In Österreich haben wir im Vergleich zu vielen anderen Staaten einen sehr ausgeprägten Sozialstaat, aber auch dieser hat Grenzen und hier muss das zivilgesellschaftliche Engagement greifen.“
Gabriele Semmelrock-Werzer

Warum ist es grundsätzlich wichtig, dass sich Unternehmen und die Zivilgesellschaft auch für unbequeme Themen wie etwa den Tod, die Umwelt oder Armut engagieren?

Semmelrock-Werzer: In Österreich haben wir im Vergleich zu vielen anderen Staaten einen sehr ausgeprägten Sozialstaat, aber auch dieser hat Grenzen und hier muss das zivilgesellschaftliche Engagement greifen. Dabei sollten wir uns immer wieder in Erinnerung rufen, dass eine Gemeinschaft nur dann gut funktioniert, wenn es einen Ausgleich zwischen den Schwächeren und den Stärkeren gibt. Das gilt auch für uns als Sparkasse. Natürlich sind wir gewinnorientiert, aber gleichzeitig sind wir auch unserer Gesellschaft, die uns stark macht, verpflichtet. Daher ist es auch unser Bestreben, hier wieder etwas zurückzugeben und das machen wir mit unterschiedlichsten Initiativen in den Bereichen Umwelt und Soziales.

Klasnic: Grundsätzlich gilt: Der Mensch braucht den Menschen. Wir sind soziale Wesen und wer sich für andere einsetzt und engagiert, bekommt auch sehr viel zurück. Daher haben wir in Österreich ein sehr ausgeprägtes System der Ehrenamtlichkeit. Fast die Hälfte aller Menschen in Österreich engagiert sich freiwillig und ohne Bezahlung in Vereinen aus den Bereichen Katastrophenhilfe, Rettungsdienste, Umwelt- und Tierschutz oder auch im Sozial- und Gesundheitsbereich. Gerade dieser in Österreich sehr stark gelebte Gemeinwohlgedanke macht auch den Wohlstand unseres Landes aus. Denn alles kann der Staat nicht regeln und bezahlen. Hier greift dann unbürokratisch die Zivilgesellschaft.

Was bringt es für Unternehmen, sich hier für das Gemeinwohl zu engagieren?

Semmelrock-Werzer: Wir als Bankengruppe mit einer über 200-jährigen Geschichte haben schon mit der Gründungsurkunde einen starken Wertekatalog mit auf den Weg bekommen, in dem der Gemeinwohlgedanke ein zentraler Faktor ist. Diese Werte machen uns stark und sind ein wesentlicher Teil unserer Geschichte und sie geben unserer Arbeit einen Sinn. Gerade heute rückt das sinnstiftende Element der Arbeit bei den jungen Menschen wieder in den Mittelpunkt. Diese wollen nicht einfach ihren Job machen, sondern sie wollen auch einen Beitrag für eine ein bisschen bessere Welt leisten. Und das Gute bei der Projektauswahl unserer Sparkassen ist, dass diese sich sehr regional engagieren. Damit wird auch für die Mitarbeiter:innen erlebbar,

Care flächendeckend und leistbar angeboten. Das ist ein Meilenstein, der vor allem auf die Arbeit des Dachverbandes Hospiz Österreich zurückzuführen ist und darauf bin ich wirklich stolz.

Wie lange haben Sie gebraucht, bis die Forderung nach einer flächendeckenden Hospiz- und Palliativversorgung durchgebracht wurde?

Klasnic: Schon 2003 fand sich diese Forderung erstmals in einer Regierungserklärung und tauchte danach immer wieder in Regierungserklärungen auf. Erst im Jahr 2014 gab es eine parlamentarische Enquete. 2016 wurde das Hospiz- und Palliativforum gegründet und 2022, nach jahrzehntelangem Einsatz, konnte man endlich höhere Budgetmittel und flächendeckende Hospiz- und Palliativversorgung in Österreich durchsetzen. Es hat lange gedauert, aber letztendlich wurde das Ziel erreicht.

was sich mit ihrem Engagement und unserem Sponsoring erreichen lässt. Das reicht von Bibliotheken über Konzertsäle und Mentoring-Projekte für Jugendliche bis hin zu Kulturvereinen.

Stärkt ein hohes zivilgesellschaftliches Engagement nicht auch eine Demokratie?

Klasnic: Demokratie und Gesellschaft heißt, füreinander Verantwortung zu übernehmen. Das ist nicht immer einfach, aber im Großen und Ganzen funktioniert es in Österreich: Die Menschlichkeit siegt.

Gerade die Pandemie führte zu einer großen Spaltung in der Gesellschaft und einige Politiker:innen trugen hier sicherlich aktiv zu einer tiefen Spaltung bei. Wie beurteilen Sie das als ehemalige Spitzenpolitikerin?

Klasnic: Die Hauptverantwortung des Politikers ist seine Sprache. Für jedes Wort muss man die Verantwortung übernehmen können. Wenn man diese Grenze überschreitet, braucht man auch den Mut zur Entschuldigung. Leider sind diese gesellschaftlichen Umgangsformen verloren gegangen. Bei Wahlen wird entschieden, dass die Österreicher:innen in einem friedlichen Land leben wollen und Verantwortung nur gemeinsam funktionieren kann. Gleichzeitig bin ich davon überzeugt, dass alle politisch Verantwortlichen, unabhängig von welcher Partei, einen Beitrag für ein besseres Österreich leisten wollen. Der Unterschied liegt im Weg, den die jeweiligen Politiker:innen beschreiten wollen. Hier Kompromisse zu finden, ist natürlich in einer Demokratie nicht immer ganz einfach, aber die Erfahrung zeigt, dass wir es doch immer wieder schaffen, auch wenn es manchmal lange dauert.

Was muss in den nächsten Jahren passieren, um das Gemeinwohl auch bei den zukünftigen Herausforderungen, wie etwa dem Klimawandel, weiter zu stärken?

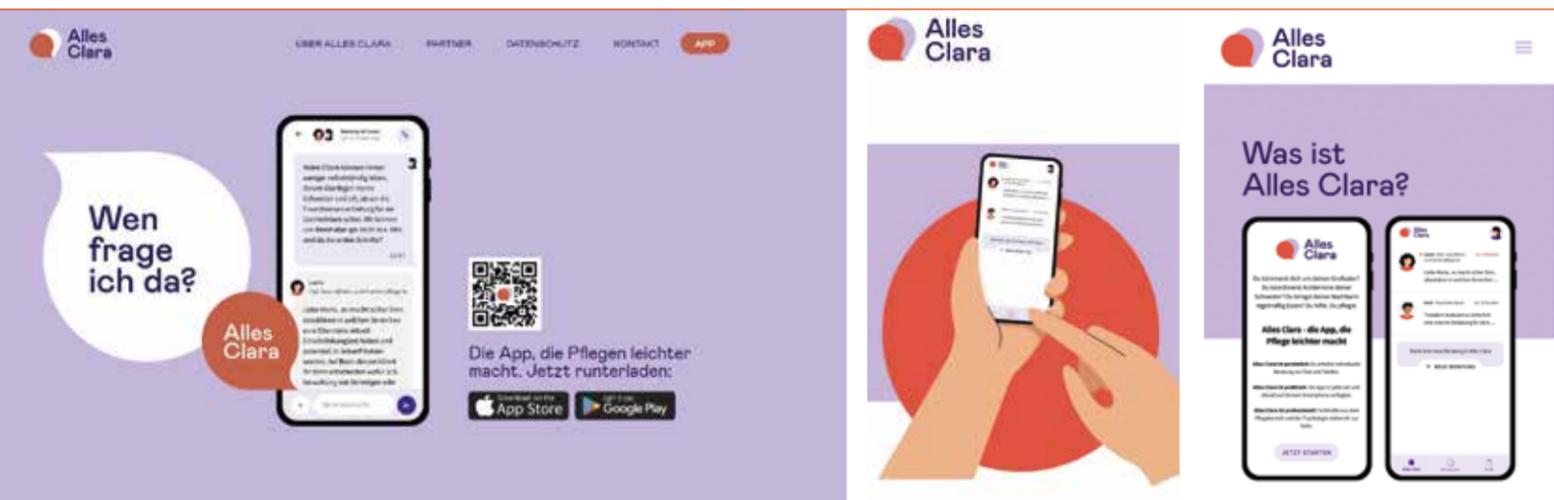
Klasnic: Grundsätzlich sollten wir uns mit dem Erreichten nie zufrieden geben. Gerade der Klimawandel ist eine der größten Herausforderungen der Welt. Hier hat die jetzige Generation für die uns folgenden Generationen die Verantwortung, einen Beitrag zu leisten, dass auch in Zukunft der Planet Erde lebenswert bleibt. Das bedeutet unter Umständen auch Verzicht.

Semmelrock-Werzer: Natürlich tut es immer weh, wenn wir auf etwas Wohlstand verzichten müssen. Aber die großen Herausforderungen der Zukunft werden wir nur bewältigen können, wenn wir nicht nur auf uns selbst schauen, sondern den Blick auch auf das große Ganze richten. Heute haben wir die Grenzen des Wachstums bereits überschritten und die Energiekrise führt uns gleichzeitig vor Augen, wie abhängig wir uns durch diesen Wohlstand gemacht haben. Höhere Verkaufszahlen und mehr Konsum können nicht die Antworten für die Zukunft sein. Wir Menschen sind soziale Wesen mit einer großen Kreativität und gerade das sind Stärken, die wir ausspielen müssen. Mit Erfindungsgeist und neuen Technologien müssen wir Lösungen für die anstehenden Herausforderungen finden. Letztendlich heißt es, dass wir unsere Art zu wirtschaften und zu leben auf den Prüfstand stellen müssen, um als Menschheit eine Zukunft zu haben.

Klasnic: Ein herzliches Danke an den Österreichischen Sparkassenverband!

„Demokratie und Gesellschaft heißt, füreinander Verantwortung zu übernehmen. Das ist nicht immer einfach, aber im Großen und Ganzen funktioniert es in Österreich: Die Menschlichkeit siegt.“
Waltraud Klasnic





VON HELENE TUMA

ALLES CLARA UNTERSTÜTZT SIE, DAMIT SIE WEITERHIN HELFEN KÖNNEN

PFLEGE KANN PHYSISCH UND PSYCHISCH HERAUSFORDERND UND BELASTEND SEIN. OFT BRINGT SIE MENSCHEN IN SITUATIONEN MIT MEHR FRAGEN ALS ANTWORTEN. DIE NEUE ALLES-CLARA-APP BIETET PFLEGENDEN ANGEHÖRIGEN KOSTENLOS SOWIE ANONYM HILFE VON PROFESSIONELLEN BERATER:INNEN AN.

In Österreich findet Pflege bis zu 80 Prozent durch Angehörige und oft ohne Einbindung professioneller Dienste statt. Schätzungen im Auftrag des Sozialministeriums aus 2018 zufolge betreuen und pflegen rund 950.000 Personen Familienmitglieder oder ihnen nahestehende Personen wie Freund:innen oder Nachbar:innen in deren Alltag. Mit ihrer Arbeit erbringen pflegende Angehörige eine enorme Leistung für die Gesellschaft, die weder ausschließlich über professionelle Kräfte erbracht noch durch den Staat finanziert werden könnte. So lohnend und wichtig ihre Arbeit ist, so herausfordernd ist sie und bringt Angehörige oft an ihre eigenen Grenzen: Körperliche und psychische Belastungen, zeitlicher und finanzieller Mehraufwand, ein Dschungel an Informationen und Zuständigkeiten, Isolation, mangelnde Anerkennung und Wertschätzung und zu wenig Zeit für sich selbst begleiten sie oft über Jahre.

DIGITALE ENTLASTUNGS- UND PFLEGEGERATUNG

Gemeinsam mit den großen österreichischen Pflegeorganisationen Caritas, Diakonie, Hilfswerk, Rotes Kreuz und Volkshilfe, der Wissenschaft, der Privatwirtschaft und der öffentlichen Hand wurde nun Alles Clara als digitales Entlastungsangebot für pflegende Angehörige in Österreich ins Leben gerufen, um Menschen, die sich um nahestehende Personen kümmern, durch digitale Entlastungs- und Pfe-

geberatung zu helfen und individuelle spezifische Informationen, praktische Handlungsempfehlungen und Entlastungsgespräche zu erhalten. So gibt ihnen Alles Clara Sicherheit und Stütze in ihrem Alltag und nimmt ihnen die Hürde, bei Bedarf passende bestehende Angebote des Pflegesektors kennenzulernen und anzunehmen. „Die Möglichkeit, jederzeit und unkompliziert mit Fachleuten über diese Situation sprechen und auch ganz konkrete und anwendbare Ratschläge zu erhalten, ist in solchen Situationen eine enorme Entlastung – und das ist es, was Alles Clara bietet. In den Pflegeorganisationen besteht eine gewaltige und über die Jahrzehnte gewachsene Erfahrung und praktisches Wissen über alle Aspekte der Pflege und der Herausforderungen von pflegenden Angehörigen. Dieses Wissen unmittelbar und niederschwellig zum richtigen Zeitpunkt zur Verfügung zu stellen, gelingt Alles Clara durch das professionelle Zusammenwirken einer Vielzahl engagierter Personen und Organisationen aus den unterschiedlichen Sektoren“, erklärt Eva Höttl, Leiterin des Gesundheitszentrum der Erste Bank Österreich und Vorstandsmitglied der ERSTE Stiftung.

PROFESSIONELLE BERATER:INNEN

In Alles Clara tauschen sich ratsuchende Angehörige und professionelle Berater:innen in virtuellen Beratungsräu-

men über Chat, künftig auch Telefonie und Videotelefonie aus. Diese Beratungsräume orientieren sich an bekannten Messenger-Tools, wie WhatsApp oder Signal, und bauen so auf bekannten Verhaltensmustern auf. Als Berater:innen stehen zurzeit diplomierte Gesundheits- und Krankenpfleger:innen, klinische Psycholog:innen und Psychotherapeut:innen zur Verfügung. Künftig sollen die Kompetenzen um Sozialarbeiter:innen oder Personen mit Spezialisierungen erweitert werden. Die Berater:innen kommen von den großen Pflegeorganisationen Österreichs. Sie werden zu Online-Berater:innen ausgebildet, erhalten regelmäßig Supervision und beraten als Teil ihrer regulären Arbeit in Alles Clara.

NIEDERSCHWELLIGES ANGEBOT

Die Beratung in Alles Clara findet immer 1:1 statt, also ein Ratsuchender oder eine Ratsuchende wird mit einer Online-Berater:in verbunden. Jede Beratung startet und endet schriftlich im asynchronen Chat. Dies gewährleistet die Dokumentation der Beratung für beide Nutzer:innen. „Ratsuchende bekommen Zugang zu professioneller psychologischer und pflegerischer Beratung und das einfach über ihr Smartphone. Sie loggen sich einfach ein, öffnen den Chat und hinterlassen eine Nachricht. Das ist für manche mit weniger Hürden verbunden als zum Beispiel ein Anruf. Und im Vergleich zu E-Mails ist die Beratung auch datenschutzrechtlich geschützt“, so Alexander Rieder, Psychotherapeut und Berater in Alles Clara.

„Die Fragen und Herausforderungen der Ratsuchenden sind sehr vielfältig und unterschiedlich komplex. Manche brauchen ganz konkrete Informationen, wie etwa: Wie errechnet sich das Pflegegeld? Wo finde ich kurzfristig eine Entlastung für meine Mutter, die von der Pflege unseres Vaters schon total erschöpft ist? Oft geht es um praxistaugliche Tipps und konkrete Anregungen für den Alltag: zum Beispiel im Umgang mit der zunehmenden Vergesslichkeit von Angehörigen oder für die Stärkung und Aktivierung von Kranken, die zunehmend die Struktur und Motivation für ihre Alltagsverrichtungen verlieren“, erklärt Martina Genser-Medlitsch, Klinische und Gesundheitspsychologin, Leiterin des „Keep Balance“-Programms des Hilfswerk Österreich und Alles-Clara-Beraterin. Auch Sorgen, ein schlechtes Gewissen oder auch das Gefühl, nicht genug für die Angehörigen zu tun, sind Themen, die, wenn die Situation der Angehörigen schlimmer wird, von einem Tag auf den anderen als Belastung bei den Ratsuchenden aufschlagen. „Da braucht es dann viel Einfühlungsvermögen und sensibles Hinweisen auf Unterstützungsstrategien für die Angehörigen, vor allem aber die individuelle Begleitung des oder der Ratsuchenden hin zu Achtsamkeit und Fürsorglichkeit sich selbst gegenüber. Dabei geht es unter anderem um Vermittlung emotionaler Entlastungsstrategien, Stärkung

der Selbstwahrnehmung, Anregungen zu Entspannungsübungen et cetera. Die Beratungen machen uns immer wieder bewusst, wie viel die Angehörigen von pflegebedürftigen Menschen leisten und wie wertvoll ihr Tun ist!“, so Genser-Medlitsch.

REGELBETRIEB NACH PILOTPHASE

Alles Clara arbeitet in der Pilotphase mit großen österreichischen Unternehmen zusammen und fokussiert im ersten Schritt auf Menschen, die durch Beruf, Familie und Pflege besonders gefordert sind. Ihre Ansprache und damit die Kommunikation von Alles Clara erfolgt über die internen Kommunikationskanäle ihrer Arbeitgeber:innen. Mitte Juli wurden im ersten Schritt alle Mitarbeiter:innen der Erste Bank und Sparkassen und Erste Group sowie ihrer Österreich-Töchter eingeladen, Alles Clara zu nutzen, Entlastung und Antworten zu erfahren und mit ihrem Feedback zur Weiterentwicklung der App und der Beratung beizutragen. Ihnen folgten die Mitarbeiter:innen der ÖBB, Wiener Städtischen, von Deloitte, Jank Weiler Opereniy, magenta, IBM und Coca Cola HBC.

„PERSÖNLICH IST MIR DIESES PROJEKT EIN HERZENANLIEGEN. ES GEHT EINE ABSOLUTE NOTWENDIGKEIT AN, DIE ICH TÄGLICH IN MEINER ARBEITSMEDIZINISCHEN TÄTIGKEIT WAHRNEHME.“

Eva Höttl,
Leiterin des Gesundheitszentrum
der Erste Bank Österreich
und Vorstandsmitglied der ERSTE Stiftung



Foto: Erste Group/Martina König

Die Pilotphase dauert bis August 2023. Ist sie erfolgreich, soll Alles Clara in den Regelbetrieb übergehen und für alle Menschen mit Betreuungs- und Pflegeverantwortung zugänglich sein. „Persönlich ist mir dieses Projekt ein Herzensanliegen. Es geht eine absolute Notwendigkeit an, die ich täglich in meiner arbeitsmedizinischen Tätigkeit wahrnehme. Aber nur durch die ERSTE Stiftung und ihre Herangehensweise war die Entstehung eines solchen Projekts überhaupt erst möglich. Die Stiftung zeichnet sich dadurch aus, dass sie sich der brennendsten, wichtigsten und schwierigsten gesellschaftlichen Probleme annimmt und Lösungen für diese findet. Ähnlich wie schon bei der Gründung der Zweiten Sparkasse setzt sie auch bei Alles Clara auf den kontinuierlichen Austausch mit Sozialorganisationen und einen zutiefst inklusiven Leitgedanken: Zugang zu Informationen und Digitalisierung darf nicht elitär sein, sondern muss für jeden Menschen möglich sein“, so Eva Höttl.

INTERVIEW: HERTA SCHEIDINGER

„WIR MÜSSEN DIE UNTERNEHMEN VERSTEHEN UND TOP-LÖSUNGEN FÜR DIE AKTUELLEN HERAUSFORDERUNGEN ANBIETEN“

HANS UNTERDORFER WIRD NEUER FIRMENKUNDENVORSTAND DER ERSTE BANK OESTERREICH. DER VORSTANDSVORSITZENDE DER TIROLER SPARKASSE FOLGT IN DIESER FUNKTION WILLI CERNKO NACH, DER SEIT 1. JULI CEO DER ERSTE GROUP IST.

Herr Unterdorfer, Sie haben mit 1. September 2022 Ihre neue Funktion als Firmenkundenvorstand der Erste Bank Oesterreich angetreten. Was war für Sie ausschlaggebend, die neue Aufgabe zu übernehmen und in das Team der Erste Bank zu wechseln?

Hans Unterdorfer: Veränderung bietet immer viele Möglichkeiten und auch die Chance Neues zu lernen. Wir sind als Gruppe hervorragend aufgestellt und ich freue mich sehr, im Team an dieser Stelle mitzuwirken. Es ist eine neue Herausforderung und es passt auch gut in meine Lebensplanung. Ich gehe so wie immer mit sehr viel Demut und Ruhe an die neue Aufgabe heran und sehe es als Chance, in eine neue Lebensphase einzutreten und mich auch selbst weiterzuentwickeln.



„ES IST MEINE ÜBERZEUGUNG, DASS GERADE IM FIRMENKUNDEN-GESCHÄFT EIN KOMPETENTES UND KOMPLEMENTÄRES TEAM AM MEISTEN ERREICHEN KANN.“

Hans Unterdorfer,
Firmenkundenvorstand der Erste Bank Oesterreich

Das Firmenkundengeschäft ist nicht neu für Sie, Sie konnten in der Vergangenheit schon eine jahrelange Expertise aufbauen. Wie werden Sie diese einbringen?

Unterdorfer: Die Kolleg:innen in der Erste Bank verfügen über sehr viel Erfahrung und eine ausgezeichnete Expertise. Ich freue mich auf ein höchst kompetentes Team. Es

ist meine Überzeugung, dass gerade im Firmenkundengeschäft ein kompetentes und komplementäres Team am meisten erreichen kann. Es geht um die Zusammenarbeit, um das Miteinander. Daher ist es immer gut, einen Sparringpartner zu haben, und so werde ich meine Expertise einbringen. Auch in Tirol habe ich das als Team-Player gemacht.

Was sind Ihre Pläne? Wie werden Sie die neue Aufgabe gestalten?

Unterdorfer: Zuerst ist da ein einfacher Ansatz: Für die Kund:innen da zu sein hat oberste Priorität. Wir müssen die Unternehmen verstehen und Top-Lösungen für die aktuellen Herausforderungen anbieten. Für mich gilt es hier den bereits sehr erfolgreich eingeschlagenen Weg fortzusetzen und kontinuierlich weiterzuentwickeln. Zentrale Themen sind sicher ESG und die finanzielle Gesundheit im Firmenkundengeschäft. Das Thema Nachhaltigkeit ist heute aus der Wirtschaft nicht mehr wegzudenken und wird auch für die KMU immer relevanter. Wir haben in der Gruppe hier sehr viel Kompetenz aufgebaut. Wir werden noch viel lernen und mit unserer Expertise unsere Kund:innen dabei unterstützen, die eigene grüne Transformation voranzutreiben. Also zusammengefasst: Finanzielle Gesundheit der Unternehmen und optimale Beratung müssen im Fokus stehen. Das ist uns ein Anliegen, das werden wir weiterentwickeln.

Die heimischen Unternehmen stehen derzeit mit einer hohen Inflation, dem grünen Wandel und akuten Lieferkettenproblemen vor großen Herausforderungen. Was können Sie für die Unternehmen tun? Wie können Sie unterstützen?



„FÜR UNS ALS BANK IST ES WICHTIG, DASS WIR SELBST BESTENS AUFGESTELLT UND GESUND SIND UND UNS SO DER FINANZIELLEN GESUNDHEIT DER UNTERNEHMEN WIDMEN KÖNNEN.“

Hans Unterdorfer,
Firmenkundenvorstand der Erste Bank Oesterreich



Foto: Charly Lair - Die Fotografen

Unterdorfer: Die Unternehmen sind heute mit mehreren Herausforderungen konfrontiert. Wobei ich schon sehe, dass unsere Unternehmen, unsere Kund:innen gut aufgestellt sind. Wir wollen ihnen weiterhin als innovativer Enabler und kompetenter Partner zur Seite stehen. Wachstum und Transformation stehen im Fokus. Für uns als Bank ist es wichtig, dass wir selbst bestens aufgestellt und gesund sind und uns so der finanziellen Gesundheit der Unternehmen widmen können. Gerade beim Thema grüner Wandel sehe ich uns in einer zentralen Rolle. Österreich ist ein Land voller Top-Unternehmen. Nehmen wir nur das Thema E-Mobilität als Beispiel. Wir produzieren in Österreich Spitzenprodukte wie Antriebskomponenten für den Weltmarkt. Darum sehe ich in Summe auch für die KMU die Herausforderungen des Marktes durchaus als Chance. Diese Chancen müssen auch wir für uns als Bank, als kompetenter Partner in der Beratung, nutzen. Wir werden viel gemeinsam mit den Unternehmen analysieren und uns über Expertise und Lösungen positionieren.

Das heißt, man begleitet die Unternehmen und bietet nicht nur Standard-Lösungen an, sondern schneidet die Lösungen individuell zu.

Unterdorfer: Genau, und wir haben heute schon in der Gruppe eine große Bandbreite an Instrumenten und eine große Tool-Box zur Verfügung. Da sehe ich die Chance, diese noch individualisierter und zielgerichteter im Rahmen gemeinsamer Analysen einzusetzen und damit die Unternehmen in ihrem eigenen Wandel, in ihrer Transformation zu unterstützen.

Viele Unternehmen kämpfen derzeit ums Überleben. Wie kann man Lösungen für die Unternehmen finden, die von der Krise stark betroffen sind?

Unterdorfer: Auch hier heißt es sich mit den Unterneh-

men hinzusetzen, gemeinsam die Situation zu analysieren. Es gibt immer eine Möglichkeit, mit uns gemeinsam im Unternehmensbereich die finanzielle Situation zu verbessern und damit auch das Unternehmen finanziell gesünder zu machen.

Die Sparkassengruppe ist auch regional sehr gut aufgestellt, was auch den Firmenkunden zugutekommt, weil man die Unternehmen aus der Region am besten kennt. Sehen Sie das auch als Vorteil?

Unterdorfer: Ich sehe es als absolute Stärke des Sektors und der Gruppe, dass wir hier die gesamte Bandbreite anbieten können: regionale Marktkennntnis vor Ort, Kompetenz und zentrale Lösungen, die bis hin zu internationalen Anknüpfungen gehen. Damit haben wir die ideale Basis für eine ausgezeichnete Zusammenarbeit mit allen Sparkassen.

Verraten Sie uns bitte auch noch etwas Persönliches über sich: Womit beschäftigen Sie sich in Ihrer Freizeit? Was sind Ihre Hobbys?

Unterdorfer: Meine Familie ist geografisch etwas weiter verteilt, damit erfordert es einige Zeit, das Familienleben intensiv zu gestalten. Die verbleibende Zeit investiere ich in sportliche Aktivitäten. Ein Thema, das mich immer gefesselt hat – schon in jungen Jahren – ist das Thema Navigation. Ich setze es praktisch beim Segeln um, und leider aus zeitlichen Gründen nur mehr theoretisch in der Luft beim Fliegen.

Wird es nach Ihrem Umzug nach Wien auch noch eine Basis in Tirol geben?

Unterdorfer: Ich verlege meinen Lebensmittelpunkt nach Wien, wir haben aber in der Familie beschlossen, dass Tirol ein Familiensitz bleiben wird. Ein Platz, an dem man sich auch mit alten Freunden trifft.

SPEKTRUM SPARKASSE

VON ASTRID VAN ERVEN

EIN KAFFEE MIT GEORGE

Hinter dieser Einladung stand kein Hollywoodstar, sondern die Sparkasse Salzburg. Initiiert wurde das Pilotprojekt „Kaffeekränzchen mit George“ durch den Pensionistenverband Österreichs. Idee dahinter ist es, Menschen im Alter von 60+ zu helfen Hemmschwellen gegenüber der Nutzung von George, s Identity und den SB-Geräten abzubauen. Erklärtes Ziel ist auf Ängste und Unsicherheiten der Zielgruppe einzugehen und diese aus dem Weg zu räumen. Ein Team aus dem Channel Support, dem Vertrieb und der Customer Experience hat sich zusammengetan, um rund 20 Pensionist:innen George-fit zu machen. Auf der Agenda standen neben einem Theorieteil zwei Übungsphasen, in denen anhand eines Übungskontos das Gelernte direkt erprobt werden konnte. Zuletzt gab es noch eine Exklusiv-Führung durch die neue Filiale am Salzburger Hauptbahnhof, wo auch die SB-Geräte ausprobiert wurden. Der Tag war nicht nur lehrreich für beide Seiten, sondern hat allen Beteiligten sehr viel Spaß gemacht. Aufgrund der großen Nachfrage werden nächstes Jahr weitere Kaffeekränzchen abgehalten.



Foto: Sparkasse Salzburg

ERSTE ADRESSE IN NEUEM DESIGN

Die älteste Filiale der Erste Bank eröffnete am 12. September am Wiener Graben im neuen Filialkonzept. Auf über 1.500 m², die auf zwei Ebenen aufgeteilt sind, stehen den Kund:innen 48 Mitarbeiter:innen und mehrere Selbstbedienungszonen zu Verfügung.

Die Stammmfiliale wurde nach neuem, von Kund:innen mitgestaltetem und an deren Bedürfnisse angepasstem Konzept gebaut. Erste Bank und Sparkasse investieren bereits kräftig in die Transformation ihres Filialnetzes und setzen auf hochwertige und nachhaltige Standorte für die Zukunft. Der Energieverbrauch, der schon jetzt zu 94 Prozent aus

Grünstrom gedeckt wird, wird fortlaufend reduziert, beispielsweise durch die Verbesserung der bauphysikalischen Werte, Einsatz von LED-Beleuchtung und energiesparender Haustechnik. Bei neu errichteten Filialen wird von Anfang an Wert auf ein nachhaltiges und sparsames Energiekonzept (u.a. Fernwärme, Wärmepumpen und Photovoltaik-Anlagen etc.) gelegt.



Foto: tbd

VIEL RAUM FÜR FAMILIEN

Die Wiener Neustädter Sparkasse unterstützt gemeinsam mit Rotary und dem Verein Startklar die Errichtung der Tagesbegegnungs- und Bildungsstätte mumkin – das Wort kommt aus dem Arabischen und bedeutet „es ist möglich“. Die Sparkasse stellt dazu die Räume im Gebäude des Sparkassensaals zur Verfügung.

In den Räumlichkeiten gibt es viel Platz für den Austausch zwischen Eltern, für freies Spielen, Kinderbetreuung, interkulturelle Vernetzung und kostenlose Bildung sowie Beratung. Besonders gerne werden niederschwellige Bildungsangebote wie die „Deutsch-Plauderei“ angenommen, bei der bei Kaffee und Kuchen mit einer Deutsch-Lehrerin die Sprachkompetenz verbessert werden kann.



Großer Andrang bei der Eröffnung

Foto: Wiener Neustädter Sparkasse

INSIGHT BRÜSSEL

VON ROLAND TASSLER, CAROLINE CONT, ANDONI GARRIDO ZAMORA UND DINA FILIPOVIĆ

NEUES – ALTES BRÜSSELER TEAM

Unser Brüsseler Büro hat ein neu zusammengestelltes, internationales Team, mit einigen schon bekannten Gesichtern und anderen, ganz neuen. Unter der Leitung von Dina Filipović bündeln sie ihre jeweiligen Stärken und setzen sich gemeinsam dafür ein, die Charakteristika der Sparkassen in der EU-Gesetzgebung zu verankern. Neu zum Team dazugestoßen sind Caroline Cont und Andoni Garrido Zamora, die jeweils die Themenbereiche Aufsichtsrecht / Bankenunion und Kapitalmarkt / Digitalisierung / Geldwäschebekämpfung übernehmen. Ein schon seit fast zwanzig Jahren bekanntes Gesicht ist unser Roland Tassler, der die Themen Retail / Zahlungsverkehr / Nachhaltigkeit verantwortet.

AKTUELLE PRIORITÄTEN UND AUSBLICK

Bis zum Ende der Legislaturperiode Mitte 2024 sind noch zahlreiche wichtige Rechtsakte zu bearbeiten beziehungsweise zu erwarten. Im **Retail-Bereich** wird gerade die Reform der Verbraucherkredit-Richtlinie (RL) zwischen EU-Parlament und Rat verhandelt. Im Frühjahr 2023 will die EU-Kommission ihre Änderungsvorschläge an der Wohnkredit-RL vorlegen. Auch im **Zahlungsverkehr** sind umfassende Änderungen angekündigt, so soll die SEPA-Verordnung (VO) angepasst und 2023 eine große Reform der Zahlungsdienst-RL (PSD2), also eine „PSD3“, vorgeschlagen werden.

Die Schaffung eines Rechtsrahmens für eine **nachhaltige Finanzierung** geht ebenfalls mit großem Einsatz der EU-Institutionen weiter. In Begutachtung ist gerade die Richtlinie über Sorgfaltspflichten von Unternehmen in Hinblick auf Nachhaltigkeit: das sogenannte „EU-Lieferkettengesetz“. Weiters wird eine Vielzahl von delegierten Rechtsakten, die technische Details zur Anwendung verschiedener Regularien festlegen, entwickelt. Auch arbeitet die Kommission an einer Erweiterung der Grünen Taxonomie-VO um eine Braune und eine Soziale Taxonomie.

Mit dem Ziel, eine europäische **Kapitalmarktunion** zu schaffen, möchte die Kommission bis 2023 einen Vorschlag vorlegen, wodurch der MiFIR/MiFID-Rahmen überarbeitet werden soll. In diesem Zusammenhang gibt es Überlegungen ein Zuwendungsverbot für Wertpapierberatung einzuführen, wogegen wir stark ankämpfen werden. Im

Bereich der **Geldwäschebekämpfung** ist ein Gesetzespaket mit dem Ziel einen einheitlichen Rahmen EU-weit aufzubauen bereits auf dem Weg, ebenso eine neue Aufsichtsbehörde, die sogenannte „AMLA“.

Auch im digitalen Bereich arbeitet die Kommission fleißig an mehreren Gesetzesvorschlägen, wie zum Beispiel zu Künstlicher Intelligenz und Datenschutz. Hervorzuheben ist die Überarbeitung der E-IDAS-VO, die eine einheitliche EU-E-ID (digitaler Personalausweis) schaffen soll. Darüber hinaus soll mit der Entwicklung des digitalen Euros der gemeinsamen Währung ein Platz in der digitalen Zukunft der EU gewährleistet werden.

Im **aufsichtsrechtlichen Bereich** wird, mit der Umsetzung von Basel IV ins EU-Recht, die über ein Jahrzehnt lange aufsichtsrechtliche Reform endlich finalisiert. Das ehrgeizige Ziel ist, die Finanzstabilität in der EU durch Änderungen der Eigenkapitalanforderungen für Banken zu verbessern. Die Verhandlungen zu Basel IV laufen derzeit auf Hochtouren, da die Anwendung rechtzeitig zum 1. Jänner 2025 ermöglicht werden soll.

Ein ebenfalls sehr wichtiges Thema, die **Überarbeitung des Rahmenwerks für Krisenmanagement und Einlagensicherung**, wird zum Jahresende mit Spannung erwartet. Insbesondere nach dem Scheitern von EDIS (einer gemeinsamen Europäischen Einlagensicherung) diesen Sommer gibt es Überlegungen das Abwicklungs- und Einlagensicherungssystem (teilweise) zu verschmelzen. Wir werden uns auch weiterhin stark dafür engagieren, dass diese Gesetze nicht dafür genutzt werden, Gelder aus den nationalen Einlagensicherungssystemen auf die EU-Ebene zu heben.

Bei so einer Flut an neuen Gesetzen ist es essenziell der Wichtigkeit unseres bewährten Systems in der EU Gehör zu verschaffen. Europa braucht seine regional stark verankerten Banken, die über besonderes *Know-how* im Markt vor Ort, national und auf europäischer Ebene verfügen. Banken wie die österreichischen Sparkassen sind solche *Regional-Champions* und die European-Affairs-Abteilung des Sparkassenverbands in Brüssel setzt sich konsequent dafür ein, die Interessen unserer Sparkassen auf EU-Ebene bestens zu vertreten.



Foto: Österreichischer Sparkassenverband

Von links: Roland Tassler, Caroline Cont, Dina Filipović und Andoni Garrido Zamora



VBV: IHRE VORSORGE IM GRÜNEN BEREICH

MEHR ALS DREI MILLIONEN MENSCHEN ZÄHLT DIE VBV-GRUPPE BEI BETRIEBLICHEN ZUSATZPENSIONEN UND DER ABFERTIGUNG NEU BEREITS ZU IHREN KUND:INNEN. IHRE VORSORGE IST BEI DER VBV IN GUTEN HÄNDEN UND ZAHLT SICH LANGFRISTIG AUS.

Zur Lebensqualität der Kund:innen sowie zum Umwelt- und Klimaschutz beizutragen, das ist die Vision der VBV-Gruppe, eines heimischen Leitbetriebs und Nachhaltigkeits-Vordenkers. Mit ihrer Pensionskasse (betriebliche Zusatzpension) und ihrer Vorsorgekasse (Abfertigung Neu) macht die VBV dies seit vielen Jahren – sehr erfolgreich: Die VBV-Gruppe ist seit Jahren Marktführer in Österreich. Jede/r dritte Beschäftigte und jedes dritte Unternehmen sind Kund:innen der VBV. Auch die Wertschöpfung des Unternehmens ist beachtlich: Durch die von der VBV im Inland veranlagten Mittel entsteht eine kumulierte Wertschöpfung von rund 1,5 Milliarden Euro jährlich. Damit werden mehr als 16.700 Arbeitsplätze in Österreich gesichert.

Das Unternehmen verbindet darüber hinaus sehr erfolgreich gute Finanzergebnisse mit gelebter Nachhaltigkeit. Seit Beginn der OeKB-Performancemessung 2004 konnte etwa die VBV-Vorsorgekasse mit einer Performance von 2,83 Prozent pro Jahr über diesen langfristigen Zeitraum ein besseres Ergebnis erzielen als der Durchschnitt der Vorsorgekassen. Die VBV-Pensionskasse liegt im Schnitt der vergangenen Jahre bei einem Veranlagungserfolg von 7,16 Plus auf drei Jahre, auf fünf Jahre bei 4,55 Prozent und auf zehn Jahre bei einer durchschnittlichen Performance von 5,15 Prozent pro Jahr und zählt damit zu den überdurchschnittlich ertragsstarken Pensionskassen.

MEINE VBV – DAS MODERNSTE ONLINESERVICE FÜR BETRIEBLICHE VORSORGE

Das Onlineservice Meine VBV ist die Informationsdrehscheibe der VBV und hat branchenweite neue Maßstäbe gesetzt. Als erstes gemeinsames Onlineservice für Berechtigte der Pensions- und Vorsorgekasse profitieren vor allem Kund:innen beider Kassen. Über die gesamte VBV-Gruppe sind bereits mehr als 500.000 Berechtigte im Onlineservice aktiv. Berechtigte der VBV finden in Meine VBV alle Informationen und Dokumente zu ihrem Pensionskassenmodell bzw. zu ihrer Abfertigung NEU. In den letzten Jahren wurden zahlreiche Neuerungen und zusätzliche Services implementiert, um den Berechtigten ein Full-Service-Portal zu bieten.

BEITRAG ZUR ERREICHUNG DER KLIMAZIELE VON PARIS

Die VBV ist zudem seit rund 20 Jahren als Vorreiter im Bereich der Nachhaltigkeit aktiv. Deshalb veranlagt sie das ihr anvertraute Sozialkapital von beinahe 14 Milliarden Euro langfristig ertragreich und bereits zum größten Teil nachhaltig. Die VBV arbeitet daran, den CO₂-Fußabdruck ihres Aktienportfolios weiter zu reduzieren, um einen wichtigen Beitrag zur Erreichung der Klimaziele von Paris zu leisten. Der hohe Nachhaltigkeitsstandard der VBV zeigt sich auch bei der neu ins Leben gerufenen Green Finance Alliance des Klimaschutzministeriums: Mitglieder der Green Finance Alliance nehmen eine Vorreiterrolle für den Klimaschutz ein und zeigen die Vereinbarkeit von Klimaschutz und nachhaltigem Wirtschaften. Als Pionier stellt die VBV mit ihrer Pensionskasse und Vorsorgekasse gleich zwei der ersten neun Mitgliedsunternehmen.

Foto: VBV/Ernick Knight



VON STEPHAN SCOPETTA

„DIE VBV HAT DAS THEMA NACHHALTIGKEIT IN IHRER DNA“

ANDREAS ZAKOSTELSKY, GENERALDIREKTOR DER VBV-GRUPPE, SPRICHT IM INTERVIEW ÜBER DIE BEDEUTUNG DER BETRIEBLICHEN VORSORGE FÜR DEN KLIMASCHUTZ, GELD ALS MOTOR DER VERÄNDERUNG UND WARUM SICH GRÜNE INVESTMENTS LOHNEN.

Warum ist der VBV-Gruppe das Thema Nachhaltigkeit so wichtig?

Andreas Zakostelsky: Schon bei der Gründung war uns wichtig, dass wir auch das Thema Nachhaltigkeit im Blick haben. Als Pensions- und Vorsorgekasse hat man eine große gesellschaftliche Verantwortung. Bereits bei der Gründung unserer Vorsorgekasse im Jahr 2002 wurde diese nachhaltig ausgerichtet. Damit hat die VBV das Thema Nachhaltigkeit in ihrer DNA und lebt dieses seit rund 20 Jahren. Wir haben uns auch bereits vor Jahren dazu verpflichtet, zum Erreichen der Klimaziele von Paris beizutragen.

Welchen Hebel hat hier die VBV-Gruppe?

Zakostelsky: Der Hebel der Finanzwirtschaft wird gerne unterschätzt, aber alleine unsere Unternehmensgruppe investiert ein Volumen von rund 14 Milliarden Euro. Eine nachhaltige Geldanlage fördert nicht nur Unternehmen, die sich um die Umwelt sorgen, sondern gleichzeitig verhindert diese, dass Geld in Unternehmen fließt, die zum Beispiel Kinderarbeit tolerieren oder keine Rücksicht auf die Umwelt nehmen.

In den vergangenen Jahren haben Sie schon viel erreicht, wo wollen Sie in den nächsten Jahren im Bereich Nachhaltigkeit optimieren?

Zakostelsky: 2022 ist die VBV gleich mit zwei Unternehmen – der Pensionskasse und der Vorsorgekasse – Teil der vom Klimaschutzministerium neu ins Leben gerufenen Green Finance Alliance geworden. Diese Initiative ist eine der weltweit ersten staatlichen Initiativen, die eine freiwillige Selbstverpflichtung von Finanzunternehmen zu den Pariser Klimazielen – mit der verpflichtenden Erfüllung konkreter Kriterien für deren Kerngeschäft – vorsieht.

Welche Ziele hat sich die VBV-Gruppe für die nächsten Jahre gesetzt?

Zakostelsky: Die Pandemie, die Energiekrise, vor allem aber der Klimawandel zeigen, dass es so nicht mehr weitergehen kann. Krisen sind aber immer auch Chancen tiefgreifende Veränderungen vorzunehmen. Wir werden unseren Weg weiter beschreiten und uns an einem Umbau der heimischen Wirtschaft hin zu einer klimafreundlichen Wirtschaft beteiligen. Eine IHS-Studie belegt, dass ein Ausbau der grünen Investments in der betrieblichen Altersvorsorge diesen Umbau klar fördert. Gleichzeitig kann eine weitere Steigerung der grünen Investments dazu beitragen, dass potenzielle Strafzahlungen Österreichs bei einer Verfehlung der Klimaziele geringer ausfallen. Hier wollen wir ansetzen.

Ist die Politik schon bereit, den grünen Weg der VBV zu unterstützen?

Zakostelsky: Wir orten zumindest viel mehr Interesse der heimischen Politik als noch vor einigen Jahren. Das ist auch in der Bevölkerung der Fall. In einer Umfrage der Vorsorgekasse haben sich zum Beispiel 88 Prozent der befragten Kund:innen für verstärkte Investitionen in umweltfreundlichere Wirtschaftsbereiche für die Zeit nach der Corona-Krise ausgesprochen.

Aber lohnt sich Ihr Engagement auch für Ihre Kund:innen?

Zakostelsky: Natürlich macht es uns die aktuelle Situation auf den Finanzmärkten nicht einfach, das Geld unserer Kund:innen zu vermehren. Aber wir handeln langfristig und können sowohl bei der Pensionskasse als auch bei der Vorsorgekasse auf eine seit vielen Jahren erfolgreiche Entwicklung verweisen. Unsere Pensionskasse zählt zu den überdurchschnittlich ertragsstarken Pensionskassen, unsere Vorsorgekasse konnte seit 2004 über diesen langfristigen Zeitraum ein besseres Ergebnis erzielen als der Durchschnitt der Vorsorgekassen.



Illustrationen: Lewi-App

KINDER LERNEN SPIELEND EINFACH MIT DER LEWI-APP

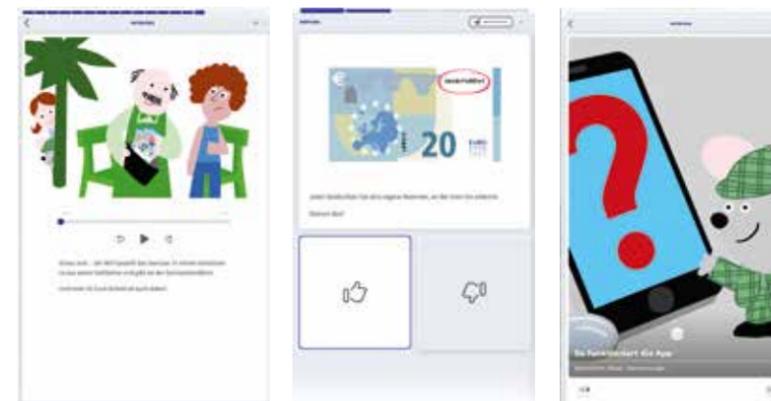
WIRTSCHAFTS- UND FINANZBILDUNG FÜR 6-BIS-10-JÄHRIGE – EIN GANZHEITLICHER ANSATZ. AUSGANGSPUNKT DER LEWI-APP: DAS GANZHEITLICHE LERNPROGRAMM FÜR DIE PRIMARSTUFE „JEDES KIND STÄRKEN“.

Wie lernen Kinder, mit einer positiven Haltung, selbstbewusst und kreativ die Welt von morgen mitzugestalten? Zum Beispiel mithilfe des ganzheitlichen Lernprogramms „Jedes Kind stärken“, das im Zuge des EU-Projekts „Youth Start“ entwickelt und in fünf europäischen Ländern wissenschaftlich befohrt wurde. Ausgewählte Inhalte und Aufgabenstellungen dieses Programms werden nun digitalisiert und um neue Abenteuer mit der Maus Lewi erweitert. Gestartet wird mit „20 Euro auf der Spur“, wo Kinder den einfachen Wirtschaftskreislauf kennenlernen, ihr erstes Preisgefühl entwickeln und darüber nachdenken, was für sie im Leben „wertvoll“ ist.

Das Programm startet mit „20 Euro auf der Spur“, wo Kinder den einfachen Wirtschaftskreislauf kennenlernen.



VON HEIDI HUBER, PROJEKTLEITUNG IFTE FÜR DAS TEAM DER LEWI-APP



Ab November 2022 wird Teil 1 der Lewi-App kostenlos im Google Play Store und im App Store erhältlich sein.

KINDER LIEBEN (DIGITALE) SPIELE ...

... und spielerisches Lernen macht Spaß: Kinder entdecken mit der Lewi-App die Geschichten von Julia und Lewi als Hörbuch und erleben dazu interaktive Abenteuer. Mit Gamification-Elementen – wie Quizfragen oder Zuordnungsaufgaben – werden sie motiviert und ihre Neugierde für weitere Abenteuer wird geweckt. Am Ende jeder Geschichte, bzw. nach den richtig gelösten Rätselfragen, wartet auf alle Kinder eine Überraschung in Form eines Kurzvideos, das zu eigenen Experimenten und Aktivitäten anregt.

IN DER FREIZEIT SPIELEN – BEI WORKSHOPS ODER IM UNTERRICHT DARÜBER REDEN

Mit der Lewi-App wird hybrides Lernen leicht gemacht: Nach einer kurzen Vorstellung (einführende Slides dazu gibt es online) können die Kinder alle Geschichten anhören, lesen und durchspielen – egal ob am Smartphone, Tablet oder Computer. Mit einem fachdidaktischen Plakat werden die Inhalte anschließend wiederholt, vertieft und gemein-

sam diskutiert. Dabei werden verschiedenste Themen aus den Geschichten von Julia und Lewi rund um Wirtschaft und Nachhaltigkeit sowie die eigenen Stärken der Kinder angesprochen. Kreative Übungen regen zum Nachdenken an und schaffen den Transfer der digitalen Inhalte in den (wirtschaftlichen) Alltag der Kinder.

WANN STARTET DIE LEWI-APP?

Ab November 2022 wird Teil 1 der Lewi-App für alle Kinder (und Erwachsene) kostenlos im Google Play Store und im App Store erhältlich sein – zusätzliche Informationen stehen auf www.lewi.app zur Verfügung. Weitere Hörspiele und Abenteuer folgen in den kommenden Jahren.

Die Lewi-App wird von der Initiative for Teaching Entrepreneurship (IFTE), der KPH Wien/Krems und E-Learning Expert:innen von ovos entwickelt und in Kooperation mit dem Sparkassenverband, der ERSTE Stiftung, dem FLiP und dem BMBWF umgesetzt.

Mit der Lewi-App können Kinder die Geschichten von Julia und Lewi als Hörbuch und interaktives Abenteuer erleben.





VON STEPHAN SCOPETTA

82 PROZENT BEZAHLEN MIT KARTE ODER DIGITAL

LAUT EINER AKTUELLEN STUDIE DER ERSTE BANK HAT DIE PANDEMIE LANGFRISTIGE AUSWIRKUNGEN AUF DAS BEZAHLVERHALTEN DER ÖSTERREICHER:INNEN. ABER BEI DER TERMINALDICHTEN IST ÖSTERREICH NOCH IMMER BEI DEN SCHLUSSLICHTERN IN EUROPA.

Die Pandemie hat auch bei den Österreicher:innen zu einem Wandel beim Zahlverhalten geführt. Laut einer aktuellen Studie der Erste Bank mit 750 Befragten zahlen mittlerweile 82 Prozent gelegentlich mit Karte beziehungsweise digital. Schon weniger als die Hälfte (46 Prozent) der Österreicher:innen nutzen laut Studie bevorzugt Bargeld. 39 Prozent bezahlen vorwiegend oder ausschließlich mit Karte oder digital. Rund 15 Prozent nutzen beide Zahlungsarten ähnlich häufig. Zwei Prozent der Österreicher:innen verzichten vollständig auf Bargeld.

Bargeld verliert auch als Notgroschen seine Bedeutung: Knapp ein Drittel der Befragten hat kein Bargeld mehr zu Hause. Gerda Holzinger-Burgstaller, Vorstandsvorsitzende der Erste Bank: „Wir sehen ganz klar einen Wandel vom Bargeld, hin zum digitalen Bezahlen. Das kontaktlose Bezahlen war in der Pandemie nicht nur praktisch, sondern auch ein wichtiger Sicherheitsfaktor für die eigene Gesundheit. Diese Vorteile haben die Österreicher:innen in den vergangenen zweieinhalb Jahren zu schätzen gelernt.“

Foto: istock.com

DIGITALE BEZAHLMETHODEN IMMER BELIEBTER

Interessant ist, dass Zahlungen mit Smartphones oder Smartwatches deutlich an Beliebtheit gewonnen haben. Holzinger-Burgstaller: „War das vor der Pandemie eher ein Minderheitenprogramm, so sind diese Bezahlmethoden geradezu explodiert.“ Platzhirsch ist dabei Apple Pay, aber auch die kontaktlose Bezahlfunktion der Uhrenmarke Swatch ist laut Holzinger-Burgstaller sehr beliebt: „Bei SwatchPAY sieht man nicht einmal, dass man eine Smartwatch trägt, mit der man auch bezahlen kann.“ Zudem arbeitet die Erste Bank intensiv daran, auch Googles Bezahl-service „Google Pay“ zu integrieren.

BEI DER TERMINALDICHTEN ZÄHLT ÖSTERREICH ZU DEN SCHLUSSLICHTERN

15 Prozent der Befragten ärgern sich laut der aktuellen Studie darüber, dass man in vielen Geschäften nicht mit Karte zahlen kann, und die Statistik zeigt, dass das digitale Bezahlen in Österreich den Kund:innen nicht immer leicht gemacht wird. Laut einer aktuellen Erhebung von Global Payments gibt es in Österreich nur 15 Bezahlterminals pro 1.000 Einwohner:innen. Damit liegt die Alpenrepublik nur knapp vor den europäischen Schlusslichtern Slowenien und Deutschland, die im Schnitt nur über 12 Terminals pro 1.000 Einwohner:innen verfügen. Spitzenreiter sind die Urlaubsländer Griechenland (72 Terminals pro 1.000 Einwohner:innen) und Spanien (46 Terminals pro 1.000 Einwohner:innen). Tereza Uksová, Country Manager Global Payments Österreich: „Während der Pandemie ist die Terminaldichte zwar auch in Österreich gestiegen, aber das Wachstum war deutlich verhaltener als in anderen europäischen Ländern. Besonders neue Anwendungen wie GP Tom, die ein Mobiltelefon in ein Kartenterminal verwandeln können, kommen besonders bei Kleinunternehmen, die sich bisher keine Kartenterminals leisten konnten, gut an. Diese Lösung wurde seit der Markteinführung vor einhalb Jahren insgesamt 16.000 Mal installiert. Nur in Österreich nutzen sie bereits 1.500 Kleinunternehmen.“

TOURISMUSLÄNDER HABEN VORTEILE DER KARTENZAHLUNGEN ERKANNT

Anders als in Österreich ist die Situation in Südeuropa. Besonders in Tourismusländern wie Griechenland, Spanien oder Italien setzen die Händler:innen immer öfter auf Bezahlterminals, weil sie erkannt haben, dass die Tourist:innen dadurch nicht nur öfter, sondern auch ein höheres Volumen konsumieren. Uksová: „In Italien befeuern aber auch staatliche Regelungen gegen Geldwäsche den bargeldlosen Zahlungsverkehr. Dort dürfen Beträge über 1.000 Euro nur noch mit Bankomatkarte, Kreditkarte oder Bank-

„DIE KUND:INNEN UND AUCH UNTERNEHMEN ERKENNEN IMMER ÖFTER, WELCHE VORTEILE EINE DIGITALE ZAHLUNG IM VERGLEICH ZU BARGELD HAT.“

Gerda Holzinger-Burgstaller,
Vorstandsvorsitzende der Erste Bank



Foto: Erste Bank/Marion Payr

überweisung bezahlt werden. Bei Verstößen dagegen drohen empfindliche Strafen.“ Die Pioniere des bargeldlosen Zahlungsverkehrs sind aber die nordischen Länder. Aufgrund der großen Fläche und der geringen Bevölkerungsdichte hat sich dort eine bargeldlose Wirtschaft so weit etabliert, dass Schweden sogar das Ziel proklamiert hat, eine bargeldlose Gesellschaft werden zu wollen. Auch in anderen nordischen Ländern wie etwa Finnland werden schon heute weniger als 20 Prozent der Zahlungen mit Bargeld getätigt. Uksová: „In Österreich werden noch immer mehr als 50 Prozent der Zahlungen mit Bargeld abgewickelt, aber immer mehr Händler:innen erkennen, dass das Bargeldmanagement nicht nur umständlich, sondern auch teuer im Vergleich zu den Gebühren bei Bezahlterminals ist.“ Auch Gerda Holzinger-Burgstaller ist davon überzeugt, dass der Vormarsch des digitalen Geldes nicht mehr aufzuhalten ist: „Die Kund:innen und auch Unternehmen erkennen immer öfter, welche Vorteile eine digitale Zahlung im Vergleich zu Bargeld hat. Es ist nicht nur leichter mit einem regelmäßigen Blick auf das Konto den Überblick über alle Ausgaben zu bewahren, sondern auch sicherer. Wird die Geldbörse gestohlen oder geht verloren, ist das Bargeld meist weg, bei den Kredit- oder Debit-Karten ist es möglich einen finanziellen Schaden zu vermeiden.“

„BESONDERS NEUE ANWENDUNGEN WIE GP TOM, DIE EIN MOBILTELEFON IN EIN KARTENTERMINAL VERWANDELN KÖNNEN, KOMMEN BESONDERS BEI KLEINUNTERNEHMEN GUT AN.“

Tereza Uksová,
Country Manager
Global Payments Österreich



Foto: Ludwig Scheidl

FÜNF FRAGEN AN ...



Foto: Jeanne Degraa

INTERVIEW: SANDRA WOBRAZEK

CLAUDIA KOTTAL. DIE SCHAUSPIELERIN ÜBER GEMEINWOHL, DIE BEDEUTUNG VON SOZIALEM ENGAGEMENT UND WIESO ES BALSAM FÜR DIE SEELE IST.

1. WELCHE BEDEUTUNG HAT SOZIALES ENGAGEMENT FÜR SIE? Mir liegt das Thema Gleichberechtigung, das sich durch die ganze Welt und durch unser ganzes Leben zieht, sehr am Herzen. Damit meine ich sowohl die Gleichstellung von Mann und Frau in allen Bereichen als auch den generellen Menschenrechtsgrundsatz: Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Nicht jede und jeder hat das Glück in einem Land geboren zu sein, in dem die Menschenrechte gewahrt werden – und ich sehe es als meine Pflicht an, mich einzusetzen und für die Gleichberechtigung aller Menschen zu kämpfen. Das gilt auch für Ältere und Schwächere – manche haben Angehörige verloren oder keine große Familie und sind dadurch sehr stark von Einsamkeit betroffen. **2. WARUM IST DAS ENGAGEMENT IM GEMEINWOHL FÜR SIE PERSÖNLICH RELEVANT?** Ich habe das Gefühl, dass eine starke, liebevolle Gemeinschaft jedes einzelne ihrer Mitglieder bereichert. Denn wenn ich andere unterstütze, helfe ich gleichzeitig mir selbst. Es klingt komisch, aber ich habe die Erfahrung gemacht, dass das wirklich stimmt. **3. WAS BEDEUTET DIESE UNTERSTÜTZUNG FÜR HILFSBEDÜRFTIGE?** Manchmal kann es schwierig sein, Hilfe anzunehmen, sich einzugestehen Hilfe zu benötigen. Wenn wir anderen helfen, öffnen wir unser Herz und sagen: „Wir sind alle gleich. Ich könnte genauso an deiner Stelle sein.“ Das Gefühl des „Anders-seins“ aufzulösen ist Balsam für die Seele – dann muss ich mich für nichts mehr schämen oder schlecht fühlen, wir sind alle eins und unterstützen einander. Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es bekanntlich heraus. **4. WARUM SOLLTE SICH JEDE EINZELNE BZW. JEDER EINZELNE ENGAGIEREN?** Man lernt, glaube ich, auch sehr viel über sich und das Leben selbst. Wenn sich alle Menschen dieser Welt mehr einsetzen würden und sich mit ihren Mitmenschen verbinden würden, hätten wir wesentlich weniger Hass und Leid in der Welt, davon bin ich überzeugt! **5. WIE KÖNNEN NOCH MEHR MENSCHEN DAZU MOTIVIERT WERDEN?** Es ist wichtig darüber zu reden, sich gegenseitig zu inspirieren. Viele Menschen würden gerne helfen und wissen gar nicht, wo und wie sie das können.

INFO: Die SchauspielerIn ist am Theater ebenso zuhause wie in Film und Fernsehen. Im Oktober ist die Wienerin in der Kinokomödie „Love Machine 2“ an der Seite von Thomas Stipsits zu sehen. Am 15. Oktober feiert sie im Wiener WERK X Premiere in der musikalischen Farce „Horses“. www.horsesmusical.com

ERSTE SPARKASSE



Neue Zeiten. Smartere Karten.

Die neuen Smart- und
Premiumcards sind da.

Jetzt
im 1. Jahr
gratis!*

* Gültig bis 31.12.2022. Das Gratisangebot umfasst das Kartentgelt für eine Smartcard oder Premiumcard (Mastercard/Visa, Haupt- oder Zusatzkarte) für VerbraucherInnen und gilt für ein Jahr ab Vertragsabschluss. Nach Ablauf des ersten Jahres kommen die wirksam vereinbarten Konditionen von Erste Bank und Sparkasse zur Anwendung, nähere Informationen dazu finden Sie auf der Website der Erste Bank oder Ihrer Sparkasse. Angebot gültig für Kartenneubestellungen. Preisbasis: 01.09.2022

